



KONZEPTION

Städtischer Kindergarten Löwenzahn

INFORMATION



Stadt Rosenheim

Städtischer Kindergarten



Löwenzahn

KONZEPTION

Das Juwel des Himmels
ist die Sonne,
das Juwel des Hauses
ist das Kind

Chinesisches Sprichwort

GRUSSWORT

Liebe Eltern,

die Stadt Rosenheim hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, das Betreuungsangebot der Kindertagesstätten bedarfsgerecht auszubauen.

Mittlerweile haben Sie in Rosenheim ein vielfältiges Betreuungsnetz für Kinder aller Altersgruppen zur Auswahl.

In enger Kooperation mit verschiedenen freien Trägern haben wir auch qualitative Aspekte der Tagesbetreuung umgesetzt, wie die Integration und Inklusion von Kindern mit Behinderung, die Zusammenarbeit mit therapeutischen heilpädagogischen Diensten, die Sprachförderung von Migrantenkindern und die Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten zur Schule.

Die Stadt selbst ist auch Träger verschiedener Kindertagesstätten:

Dazu zählen die Kindergärten „Muggelstein“ und „Löwenzahn“ sowie das „Kinderhaus Stadtmäuse mit Familienzentrum“ (mit dem Haus Finsterwalderstraße und dem Haus Zinnkopfstraße).

Unsere Kindertagesstätten möchten Sie, liebe Eltern in Ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen und Ihnen gleichzeitig ermöglichen, Familienarbeit und Berufstätigkeit besser miteinander zu vereinbaren.

Wegen der großen Bedeutung des Lernens schon in der frühen Kindheit werden Kindertagesstätten als Bildungseinrichtung verstanden.


Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP, bietet den Fachkräften einen Orientierungsrahmen für ihren pädagogischen Auftrag. In diesem Bewusstsein haben die Fachkräfte unserer Kindergärten ihr pädagogisches Konzept überarbeitet und die Entwicklungs- und Bildungsaufgaben des BEP darin integriert. Die Fassung, die Sie in der Hand halten, soll Ihnen einen Überblick zu pädagogischen Schwerpunkten und zur Förderung Ihres Kindes in der Kindertagesstätte geben.

Um Kinder in ihren Entwicklungsprozessen konstruktiv zu begleiten, brauchen die Fachkräfte eine Erziehungspartnerschaft mit Ihnen. Denn die Erziehung und Bildung unserer Kinder ist eine gemeinsame Aufgabe, die von beiden gemeinsam verantwortet wird. Wir als Träger möchten Sie ermutigen, mit den Erzieherinnen einen regelmäßigen Austausch über Ihr Kind zu pflegen und sich auch mit Ihren Kompetenzen im Kindergarten einzubringen.



Kinder lernen am besten und sind am kreativsten, wenn sie sich wohl fühlen und mit Lust, Freude und Spaß lernen. Wir als Träger bemühen uns, dafür günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, die unseren Kindern die bestmöglichen Entwicklungschancen bieten. Dazu gehört neben der personellen und sachlichen Ausstattung unserer Kindertagesstätten auch eine kontinuierliche Fortbildung unserer Fachkräfte.

Sehr geehrte Eltern, ich danke Ihnen, dass Sie uns Ihre Kinder anvertrauen und wünsche Ihnen während Ihrer Zeit in unserer städtischen Kindertageseinrichtung eine Fülle bereichernder Begegnungen und Erlebnisse, die in guter Erinnerung bleiben.


Gabriele Bauer
Oberbürgermeisterin



INHALT

01. Name	S. 08
02. Haus	S. 08 – 09
2.1. Geschichte	S. 08
2.2. Gruppenzahl	S. 08
2.3. Gruppengröße	S. 08
2.4. Gruppenzusammensetzung	S. 09
2.5. Räumlichkeiten / Garten	S. 09
2.6. Fotos / Grundriss	S. 09
03. Gesetzlicher Auftrag	S. 10 – 11
04. Leitbild	S. 12
05. Leitziele	S. 13
06. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	S. 14 – 31
6.1. Basiskompetenzen	S. 17 – 26
6.1.1 Personale Kompetenzen	
6.1.2 Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext	
6.1.3 Lernmethodische Kompetenzen	
6.1.4 Resilienz / Widerstandsfähigkeit	
6.2. Partizipation und Beschwerdemanagement	S. 27 – 28
6.3. Bedeutung des Spiels	S. 29
6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen	S. 30
6.5. Projektarbeit	S. 31
07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	S. 32 – 45
7.1. Werteorientierung und Religiosität	S. 32
7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 33
7.3. Sprache und Literacy	S. 34 – 35
7.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medienkompetenz	S. 36
7.5. Mathematik	S. 37
7.6. Naturwissenschaften und Technik	S. 38 – 39
7.7. Umwelt	S. 40
7.8. Ästhetik, Kunst, Kultur	S. 41
7.9. Musik, Rhythmik und Tanz	S. 42 – 43
7.10. Bewegung und Sport	S. 44
7.11. Gesundheit	S. 45 – 46

08. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis	S. 47
09. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	S. 48 – 52
9.1. Verschiedene Altersgruppen	S. 48
9.2. Geschlechtersensible Erziehung	S. 48
9.3. Interkulturelle Erziehung	S. 50
9.4. Kinder mit besonderen Begabungen	S. 51
9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	S. 52
10. Integration, Einzelintegration, Inklusion	S. 53 – 54
11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept	S. 55 – 57
12. Ergänzende Angebote	S. 58 – 60
13. Tagesablauf	S. 61 – 62
14. Qualitätssicherung	S. 63 – 69
14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	S. 63
14.2. Elternbefragung	S. 64
14.3. Qualitätsstandards	S. 65
14.4. Teamarbeit	S. 66 – 68
14.5. Ausbildungsauftrag	S. 69
15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	S. 70 – 72
16. Förderverein	S. 73
17. Öffentlichkeitsarbeit	S. 74
18. Anmeldung	S. 75
19. Schlussworte	S. 76
Literaturhinweise, Bildnachweis, Herausgeber	S. 77

01. Name

Löwenzahn

Hat feste Wurzeln
Braucht Erde, Wasser,
Licht,
Verändert seine Blüte



Kind

Braucht Halt
Braucht Liebe, Mut,
Anerkennung, Hoffnung
Entwickelt sich zum
Schulkind

02. Das Haus

Unser städtischer Kindergarten liegt sehr zentral in der Rosenheimer Innenstadt und ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Die Einrichtung umfasst zwei Gebäude: ‚Haus 1‘ und ‚Haus 2‘.

Ein großer Garten mit viel Grünfläche, einem Radrundweg und vielen Spielgeräten verbindet beide Häuser.

2.1. Geschichte

Unser Kindergarten blickt auf eine lange Geschichte und Tradition zurück, die in einer eigenen Chronik nachgelesen werden kann.

Die Armen Schulschwestern führten die ursprünglich dreigruppige Einrichtung bis zum Jahr 2000; seither steht er unter weltlicher Leitung.

2003 eröffneten wir eine vierte Gruppe für 20 Kinder, im Januar 2005 wurde das Haus 2 mit zwei Gruppen für weitere 50 Kinder eingeweiht.

2.2. Gruppenzahl

Haus 1: 95 Kinder, aufgeteilt in vier Gruppen, finden hier Platz: die Teddygruppe, die Hamstergruppe, die Eichhörnchengruppe und die Igelgruppe.

Haus 2: Hier kommen 50 Kinder in zwei Gruppen unter: die Marienkäfergruppe und die Mäusegruppe.

2.3. Gruppengröße

Haus 1: In drei Kindergartengruppen können bis zu 25 Kinder aufgenommen werden, in der vierten Gruppe maximal 20. Kinder unter drei Jahren belegen zwei Plätze. Die Gruppengröße orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des Bayerischen Kindergarten Bildungs- und Betreuungsgesetzes.

Haus 2: In beiden Gruppen können bis zu 25 Kinder aufgenommen werden. Kinder unter drei Jahren belegen zwei Plätze. Die Gruppengröße orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des Bayerischen Kindergarten Bildungs- und Betreuungsgesetzes.

2.4. Gruppenzusammensetzung

Haus 1 und 2: Innerhalb der Gruppen sind die Kinder nach Alter und Geschlecht gemischt, in der Regel von zweieinhalb bis sechs Jahren. Bei der Gruppenbildung achten wir auf eine pädagogisch sinnvolle, ausgewogene Zusammensetzung (Alter, Geschlecht, Kultur).

2.5. Räumlichkeiten / Garten

Haus 1: Drei der insgesamt vier Gruppen bespielen drei sehr geräumige **Gruppenräume** plus Nebenzimmer im Erdgeschoß. Die vierte Gruppe hat nach gelungener Renovierung in der ehemaligen Hausmeisterwohnung ihre Heimat gefunden.

Die beiden großen **Bewegungsräume** belegen alle Gruppen zu gleichen Teilen.

Zwei **Sanitärräume** mit kindgerechter Ausstattung an Kinderwaschbecken, Kindertoiletten und Wickeltischen nutzen alle Gruppen gemeinsam.

Dem Kindergartenpersonal stehen ein Wirtschaftsraum, eine Küche mit Hauswirtschaftsraum, ein Sanitärraum, ein Büro sowie ein Teamzimmer im Gebäude zur Verfügung.

Haus 2: Das Haus verfügt über zwei großzügige **Gruppenräume**, die den Kindern durch eingebaute Raumteiler viele unterschiedliche Spielmöglichkeiten offerieren. Ein **Nebenzimmer** verbindet beide Räume und dient wechselweise als Spielbereich oder wird zur Kleingruppenarbeit genutzt.

Der **Mehrzweckraum** sowie der Gang mit den Garderoben und den einzelnen Spielbereichen wird gemeinschaftlich genutzt, ebenso der **Sanitärraum** mit kindgerechter Ausstattung an Kinderwaschbecken, Kindertoiletten und Wickeltischen.

Dem Kindergartenpersonal stehen ein Wirtschaftsraum, eine Küche mit Hauswirtschaftsraum, ein Sanitärraum, ein Büro sowie ein Teamzimmer im Gebäude zur Verfügung.

2.6. Fotos / Grundriss



Gebäude und Garten



03. Gesetzlicher Auftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung

- das Bundesgesetz **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz **BayKiBig** (Bayerischer Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz),
- die **AVBayKiBig** als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und
- das **BKiSchG** (Bundeskinderschutzgesetz).

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, qualifizieren sich all unsere Kindergartenleitungen zusätzlich in mehrwöchigen, externen Schulungen
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten und
- § 80 Jugendhilfeplanung.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische **Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz **BEP**. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die **Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBI)** für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- das Infektionsschutzgesetz,
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

04. Leitbild

Unser Leitbild spiegelt die Vielfalt der Menschen in unserer Stadt wieder:

Unterschiedliche Lebensstile, Familienstrukturen, Religionen und Glaubensrichtungen prägen die Arbeit in unseren städtischen Kindertageseinrichtungen.

Jedes Kind ist einzigartig. In unseren Einrichtungen wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich in seiner Persönlichkeit weiter zu entwickeln. In seiner Individualität erhält es Unterstützung, Förderung und Begleitung.

Gelebte Wertevermittlung bietet den Kindern einen Rahmen, um Halt und Orientierung zu finden.

Im Leben der Kinder sind die Eltern das Wichtigste. Um die Entwicklung der Kinder professionell zu begleiten, ist ein Teil unserer pädagogischen Arbeit auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

05. Leitziele

Im Wesentlichen orientieren wir unsere Arbeit an folgenden Schwerpunkten:

- Neugierde des Kindes wecken,
- Selbstbildungskräfte fördern,
- Lerngelegenheiten zur Verfügung stellen,
- Bindungsstabilität gewährleisten: Wir legen daher besonderen Wert darauf, dass die Kinder feste Bezugspersonen haben, denn nur sich sicherühlende Kinder sind aufnahmebereit für Neues und in der Lage ihr Selbstbildungspotential zu entfalten!
- Bildung aus erster Hand: Kinder leben im Hier und Jetzt. Ihr Tun ist geprägt von magischem Denken, natürlicher Neugierde und emotionalem Handeln.

Die Räume in unserer Kindertagesstätte sind entsprechend diesen Anforderungen gestaltet, um die Entwicklung der Kinder möglichst optimal zu unterstützen.

06. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Grundbedürfnisse der Persönlichkeitsentwicklung

Jedes Kind braucht für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung eine Umgebung, die dazu beiträgt, dass seine seelischen Grundbedürfnisse befriedigt werden. Schaffen wir diese Grundlage, ist das Kind bereit, unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auf- bzw. auszubauen.

Aufgrund dieses pädagogischen Wissens hat es sich der Kindergarten Löwenzahn zur Aufgabe gemacht, solch ein Ort für Kinder zu sein.

Im Folgenden stellen wir die Grundbedürfnisse und deren Berücksichtigung im Alltag dar:

Zeit erfahren

Kinder wollen die Welt um sich herum entdecken, sie sind neugierig, wissbegierig und verspüren an allen Orten und zu allen Zeiten den Wunsch, das Leben zu sehen, zu hören, zu spüren, zu schmecken, riechen und anzufassen.

Kinder wollen die Welt mit allen Sinnen entdecken und erforschen. Dafür müssen wir Ihnen Zeit geben...

... Zeit, um den krabbelnden Marienkäfer zu beobachten, die Tannenzapfen auf dem Weg, der kriechenden Schnecke, der Bagger auf der Baustelle, die bunte Vielfalt im Kaufhaus, in der Einkaufswelt...

Um diese Vielfalt an Wahrnehmungen aufnehmen und gedanklich einordnen bzw. sortieren zu können brauchen Kinder Zeit – viel Zeit!

Erwachsene haben andere Ziele als Kinder, sind in der Regel häufig auf Ziele orientiert, die in der Zukunft liegen. Kinder dagegen leiten ihre Ziele aus den gegenwärtigen Beobachtungen und Entdeckungen ab.

Aufgrund dieses Wissens ist es uns wichtig, Kindern die Zeit zu geben – beispielsweise im Freispiel, bei Exkursionen, in Dialogen, im Stuhlkreis, durch philosophische Gespräche, im Garten.

Respekt erfahren

Folgender Text steht über dem Eingang einer tibetischen Schule:

„Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es zu verurteilen.

Wenn ein Kind angefeindet wird, lernt es zu kämpfen.

Wenn ein Kind verspottet wird, lernt es, schüchtern zu sein.

Wenn ein Kind beschämt wird, lernt es, sich schuldig zu fühlen.

Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird, lernt es geduldig zu sein.

Wenn ein Kind ermutigt wird, lernt es, sich selbst zu vertrauen.

Wenn ein Kind wertgeschätzt wird, lernt es, sich selbst zu schätzen.

Wenn ein Kind gerecht behandelt wird, lernt es, gerecht zu sein.
Wenn ein Kind geborgen lebt, lernt es, zu vertrauen.
Wenn ein Kind anerkannt wird, lernt es, sich selbst zu mögen.
Wenn ein Kind in Freundschaft aufgenommen wird, lernt es,
in der Welt Liebe zu finden.“

Respekt und Achtung erzeugen eine wertschätzende und elementare Grundlage für eine angenehm erlebte, entwicklungsförderliche Kommunikation zwischen Kind und Eltern. Es unterstützt und stärkt das Selbstvertrauen, das Selbstbewusstsein, die gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

Jedes Kind ist anders und jedes Kind besitzt seine eigene Art des Denkens, seine eigenen Gefühle und seine ganz eigenen Handlungsstrategien.

Optimismus erfahren

Kinder brauchen Erwachsene, die ein positives Selbstkonzept und Freude am Leben haben, die Herausforderungen und Veränderungen gelassen und aktiv angehen. Ganz wichtig ist es für ein Kind, dass es positive Rollenmodelle erleben kann im Umgang mit dem Leben und seinen Herausforderungen und dass das Kind erfährt und spürt, dass ihm etwas zugetraut wird.

Dadurch entwickeln sich Stolz, Selbstachtung und Selbstvertrauen und ein grundlegendes Urvertrauen in sich selbst sowie eine hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität und Widerstandsfähigkeit.

In unserer Einrichtung unterstützen wir Kinder und begleiten altersentsprechende Veränderungsprozesse, philosophieren über Glück, lernen günstige Bewältigungsstrategien kennen und üben diese, gehen offen, vorbildlich und vertrauensvoll mit Veränderungen um.

Gewaltfreiheit erfahren

Jedes Kind hat ein Recht auf eine gewaltfreie Umgebung. Dies beinhaltet immer den körperlichen, emotionalen und seelischen Aspekt.

Gewaltfreiheit bildet die Basis für grundsätzlich konstruktive und damit entwicklungsförderliche Kommunikationserfahrungen, die Kinder brauchen, um in Selbstentdeckungs- und Selbstentwicklungsprozesse zu finden.

Wir begleiten die Kinder bei der Suche nach gewaltfreien Handlungsalternativen in Konfliktsituationen. Innerhalb von Gesprächskreisen, mit Rollenspielen, mit pädagogischen Materialien werden alltägliche Konfliktsituationen aus der Lebenswelt des Kindes aufgearbeitet.

Gewaltprävention in unserer Einrichtung bedeutet für uns Stärkung und Wahrung des Selbstbewusstseins des Kindes und Respekt vor den Grenzen des Anderen. Gewaltprävention findet bei uns auf mehreren Ebenen statt (Eltern, vernetzt...)

Gefühle erleben

Gefühle sind ein fester Bestandteil des Lebens.

Gefühle wahrzunehmen und zu leben sind eine wichtige, unersetzliche Grundlage für die sozial-emotionale Kompetenz.

Gefühle ergreifen uns mal mehr und mal weniger und können uns überfallen, wenn plötzlich völlig unerwartet Ereignisse einströmen.

Der Umgang mit den Gefühlen ist dem Menschen nicht angeboren, es muss gelernt werden wie das Gehen und Laufen oder die Sprache erlernt werden müssen.

Am Anfang der Entwicklung gehen die Gefühle bei den Kindern durch. Das ist etwas völlig Altersgemäßes, wenn Kindern z.B. ihr Spielzeug aus der Hand gerissen wird.

Das Kind soll und darf bei uns authentische Gefühle erleben und zulassen, um sich in seinem späteren Leben besser damit auseinandersetzen zu können.

Ruhe erleben

„In der Ruhe liegt die Kraft.“

Dieses altbekannte Sprichwort beinhaltet viel Wahres und hat einen hohen Stellenwert in unserer oft viel zu hektischen und zu lauten Zeit.

Ruhe ist weitgehend frei von Ablenkungen, so dass das Kind vor Allem sich selbst spüren und wahrnehmen kann.

Ruhe ist für die gesamte Entwicklung eines Kindes ein ganz wesentlicher Faktor, damit Kinder beispielsweise bei Problemen Lösungen suchen und finden können oder um eigene Ideen und Bedürfnisse umzusetzen, um sich auf bestimmte Aufgaben einlassen zu können.

Die Fähigkeit, sich auf eine Sache zu konzentrieren ist die Basis für das ganzheitliche Lernen.

Diese erforderliche Konzentrationsfähigkeit kann nur durch ausreichend Ruhe erreicht werden. Somit hat die Ruhe einen elementaren Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit.

Die ruhige Kommunikation des pädagogischen Personals, die vorhandenen Rückzugsmöglichkeiten und die im Tagesablauf fest verankerten Ruhezeiten ermöglichen eine Entschleunigung des Alltags.

6.1. Basiskompetenzen

Grundlage der pädagogischen Umsetzung der Leitziele ist die Förderung der Basiskompetenzen. Dazu zählen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen und Widerstandsfähigkeit.

6.1.1 Personale Kompetenzen

Personale Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, die die Basis für Erfolg und Zufriedenheit in Schule, Beruf und Gesellschaft darstellt. Hierbei sehen wir es als unsere Aufgabe, Kindern genügend Raum und Zeit für eigene Erfahrungen zu geben. Diese ermöglichen ihnen stolz auf ihre Leistungen und Fähigkeiten zu sein.

Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl

Der Begriff Selbstwertgefühl beschreibt wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Es bildet die Voraussetzung für die Entwicklung des Selbstvertrauens eines Kindes. Erst wenn ein Kind sich ganzheitlich angenommen und geliebt fühlt, kann es ein angemessenes Selbstwertgefühl entwickeln.

Wir achten in unserer Einrichtung darauf, die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes nicht an Bedingungen zu knüpfen. Es werden bereits kleine Erfolge ernst genommen und positiv gewertet. Wir bieten den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, ihre Leistungen und Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen.

Wenn beispielsweise ein Kind mit Migrationshintergrund einzelne Handlungen aus Bilderbüchern in seiner Muttersprache erzählen darf, bieten wir dem Kind Gelegenheit dazu, stolz auf seine Kultur und Herkunft zu sein.

Positive Selbstkonzepte

Selbstkonzepte stehen für das Wissen über sich selbst und werden in vier Kategorien unterteilt. Diese sind im Einzelnen:

- Das akademische Selbstkonzept: Das Wissen über die Leistungsfähigkeit in verschiedenen Lernbereichen.
- Das Soziales Selbstkonzept: Das Wissen über die Fähigkeit im Umgang mit anderen Personen. Fühlt sich ein Kind in einer Spielsituation von einem anderen gestört und reagiert, wie häufig, mit aggressiven Handlungen, weisen wir es auf das Fehlverhalten hin, bieten ihm aber zugleich angemessene Alternativen zur Konfliktlösung.
- Das emotionale Selbstkonzept: Das Wissen über das Erleben von Gefühlen in bestimmten Situationen. Beispiel: Das Kind ist als letzter an der Reihe, sich in einer Schlange anzustellen und reagiert mit lautem Weinen. Beobachten wir bei einem Kind häufig diese unangemessene, emotionale Reaktion, nehmen wir das zwar sehr ernst, weisen es aber auch auf die unangemessene Reaktion hin und erklären ihm, dass nicht jeder Erster in der Schlange sein kann.
- Das Körperliches Selbstkonzept: Das Wissen über das äußere Erscheinungsbild und körperlichen Fähigkeiten. Nach dem Mittagessen bitten wir die Kinder sich im Spiegel anzusehen und selbst zu entscheiden, ob es nötig ist, den Mund oder die

Hände zu waschen. Im allgemeinen Tagesablauf achten wir auf differenzierte, positive Rückmeldungen für Leistungen. Wir bemühen uns aktiv zuzuhören und versuchen stets die Gefühle der Kinder zu verbalisieren, um ihr positives Selbstkonzept zu stärken.

Motivationale Kompetenzen

Um etwas zu lernen brauchen Kinder Beweggründe. Der stärkste Beweggrund ist der eigene Wille. Diese innere Motivation zu stärken ist eine der Hauptaufgaben unserer pädagogischen Arbeit.

Selbstwirksamkeit

Indem wir den Kindern Wahlmöglichkeiten anbieten, können sie sich in unserer Einrichtung als autonome Persönlichkeit erfahren. Durch das Erleben der Konsequenzen, die selbstbestimmtes Handeln nach sich zieht, kann ein Bezug zwischen eigenem Willen und Umfeld hergestellt werden.

Besonders in der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, diesbezüglich Lernerfahrungen zu sammeln.

„Ich traue mir was zu“

Ein wichtiger Bestandteil der motivationalen Kompetenz ist das Vertrauen in die eigenen Leistungen. Das beinhaltet das erfolgreiche Meistern von altersgerechten Aufgaben.

Wir pädagogischen Fachkräfte unterstützen jedes Kind, indem wir es mit Aufgaben konfrontieren, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüberliegen.

Neugierde

Lernen ist ein lebenslanger Prozess, der von einer nicht endenden Neugier gespeist wird. Deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe an, Neugierde zu wecken und zu erhalten. Durch verschiedene Angebote, Zeit zum Ausprobieren und durch vielfältige Materialien hat das Kind die Möglichkeit, eigene Vorlieben zu entdecken und Interessen zu entwickeln.

Durch unser positives Vorbild begleiten wir die Kinder und versuchen ihnen eine wertfreie Atmosphäre zu bieten.

Selbstregulation

Selbstregulation heißt, dass das Kind seine Handlungen selbstständig und ohne Hilfe oder sonstige Unterstützung steuert; für den eigenen Bildungsprozess und das Leben inmitten einer Gesellschaft grundlegende Voraussetzung.

Dazu ist eine gewisse Frustrationstoleranz und Impulskontrolle erforderlich, damit das Kind an einem positiven Miteinander teilhaben und höhere Ziele erreichen kann.

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung dieser besonderen Fähigkeit mit verbaler und nonverbaler Fremdregulation. Des Weiteren kommentieren wir eigene und fremde Problemlösungsprozesse oder Handlungsabläufe. Somit hat das Kind die Möglichkeit, am Modell zu lernen und Selbstbeobachtung zu üben.

Kognitive Kompetenzen

In der frühen Kindheit müssen Kinder wichtige Schritte in ihrer kognitiven Entwicklung leisten. Sie sollen dabei alle Ihre Sinne benutzen, da die sensorische Integration Grundvoraussetzung für die kognitive Entwicklung ist.

Für Kinder ist es wichtig, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen und ihr Gedächtnis zu trainieren. Die Problemlösefähigkeit soll ausgebaut werden, um darin für das Leben kompetent zu sein.

Die Kinder sollen eine differenzierte Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit erwerben. Der Stuhlkreis bietet neben weiteren Angeboten einen großen Rahmen für verschiedene Sinnesangebote in der Großgruppe. Die Kinder lernen hierbei mit unterschiedlichen Materialien zu forschen, sie zu beschreiben und zu benennen. In Kleingruppen werden gezielte Vorschulaufgaben für die zukünftigen Schulkinder durchgeführt.

Ein weiteres Ziel ist die Begriffsbildung und das Bilden von Hypothesen.

Während der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, bei Rollenspielen in verschiedene Personen zu schlüpfen, Bastelangebote mit verschiedenen Materialien wahrzunehmen, selbstständig mit Bilderbüchern umzugehen oder sich diese vorlesen zu lassen.

Des Weiteren stehen den Kindern zahlreiche Konstruktionsspiele, wie zum Beispiel Lego zur Verfügung, sie können aber auch in Kleingruppen Experimente durchführen. Auch hier ist die Vorschularbeit eine wichtige Maßnahme, diesem Ziel näher zu kommen.

In Kinderkonferenzen bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen einzubringen und versuchen diese bestmöglich umzusetzen. Diese Methode ist uns besonders wichtig, da sie die Phantasie der Kinder anregt.

Die Kinder sollen sich durch den Grundsatz „Spielen ist Lernen“ Wissen aneignen. Dies geschieht in unserer Einrichtung im Stuhlkreis durch die Betrachtung von Bilderbüchern. Für dieses Ziel ist es uns wichtig, den Kindern möglichst viel Freispielzeit zu gönnen, da in dieser Zeit wichtige Erfahrungen beim Spielen mit Gleichaltrigen oder mit Regel- und Lernspielen gemacht werden.

Wir legen ferner Wert darauf, dass die Kinder ihr Gedächtnis trainieren und ihre Merkfähigkeit erweitern: über das tägliche Ritual mit Liedern, Reimen, Fingerspielen, Geschichten und Bilderbüchern im Stuhlkreis führen wir sie auf dieses Ziel hin. Auch reflektieren wir dabei Erlebnisse der Kinder und gemeinsame Ausflüge oder wiederholen am nächsten Tag Inhalte von Büchern.

Tischspiele wie Memory steigern ebenfalls die Merkfähigkeit.

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang die Kreativität, da das Kind seine Fähigkeiten im grob- und feinmotorischen sowie im gestalterischen Bereich zum Ausdruck bringt.

Bei den zukünftigen Schulanfängern fördern wir in gezielten Vorschularbeiten alle Bereiche der kognitiven Kompetenz.

Denkfähigkeit

Im Kindergartenalter denken Kinder egozentrisch, halten nur die eigene Sichtweise für möglich und richtig.

Wir versuchen sie daher etwa bei Experimenten zu motivieren, Hypothesen anzustellen. Zum Beispiel regen wir sie bei dem Versuch, ein Glas über eine brennende Kerze zu stülpen, dazu an, sich die voraussichtliche Reaktion vorzustellen und darüber zu diskutieren.

Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über eine gute Wiedererkennungsfähigkeit und über ein gutes Ortsgedächtnis. So ist das Wiederfinden von versteckten Gegenständen sehr gut möglich, das Wiedergeben von Sachverhalten hingegen noch schwierig.

Die Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit über ihr Wochenende zu berichten. Zu verschiedenen Anlässen werden Gedichte, Lieder und Fingerspiele zur Stärkung des Gedächtnisses durch stetige Wiederholung gelernt.

Des Weiteren steht den Kindern eine Vielzahl von Tischspielen zur Gedächtnisförderung während der Freizeit zur Verfügung.

Differenzierte Wahrnehmung

Die sensorische Integration ist grundlegend für die kognitive Entwicklung. Dies bedeutet, dass das Einsetzen aller Sinne wie Sehen, Hören, Tasten, Schmecken, Riechen unumgänglich ist für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Bei uns in der Einrichtung bietet z.B. der Stuhlkreis einen großen Rahmen für verschiedene Sinnesangebote in der Großgruppe. Die Kinder lernen bei Tast- und Geschmacksmemories ihre entsprechenden Sinne zu sensibilisieren.

Als Abschlussritual des Stuhlkreises dürfen beispielsweise alle jene Kinder ihren Stuhl aufräumen, die grüne Hausschuhe tragen oder deren Namen mit einem A beginnt.

In den wöchentlichen Turnstunden lernen die Kinder verschiedene Spiele kennen, bei denen das Zuordnen von Größe, Farben und Formen geübt wird, z.B. jedes Kind hüpfte in einen blauen Kreis.

Ein weiteres Spiel zur differenzierten Wahrnehmung ist das Zuordnen der Kinder nach ihrer Körpergröße.

Problemlösefähigkeit

Im Kindergarten lernen die Kinder Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren, Problemlösungen zu entwickeln und sich für eine zu entscheiden. Diese Lösung wird dann angemessen umgesetzt und der Erfolg geprüft.

Während der Freispielzeit stärken wir die Problemlösefähigkeit, indem wir die Kinder ermuntern, bei Problemen eigene Lösungen zu suchen.

Wenn beim Spielen einem Kind beispielsweise ein Baustein weggenommen wird, sehen wir es als unsere Aufgabe, das betroffene Kind zu bestärken, eigeninitiativ zu handeln und nicht auf unser Eingreifen zu warten.

Phantasie und Kreativität

„Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich.“

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit im Freispiel oder in gezielten Angeboten eigene Märchen und Geschichten zu erzählen, die von uns dann niedergeschrieben werden.

Die Kinder haben außerdem immer wieder die Gelegenheit, Musikinstrumente auszuprobieren und sich rhythmisch dazu zu bewegen. In jeder Gruppe steht ein Mal- und Basteltisch zur Verfügung, an dem die Kinder ihrer gestalterischen Kreativität freien Lauf lassen können.



Vorschule

Alle oben aufgeführten Kompetenzen werden im letzten Kindergartenjahr in der Vorschule vertieft.

Physische Kompetenzen

Grob- und Feinmotorische Kompetenz

Das Kind soll die Gelegenheit bekommen, seine Grob- und Feinmotorik einzuüben, seinem Bewegungsdrang nachzukommen, Körperbeherrschung und Geschicklichkeit zu entwickeln.

Wir achten ganz besonders darauf, dem Drang der Kinder nach körperlicher Betätigung gerecht zu werden, indem wir täglich in den Garten gehen. In der Natur können die Kinder ihre körperliche Kraft ausbilden, sich austoben, ihren Körper entdecken und Geschicklichkeit hinsichtlich Koordination, Reaktion und Gleichgewicht entwickeln.

In unserer Einrichtung finden zudem regelmäßig Bewegungseinheiten statt. Das Kind lernt seine natürlichen Bewegungsformen wie Springen, Laufen, Hüpfen, Kriechen usw. zu verbessern und Erfahrungen mit verschiedenen Turngeräten wie Matten, Reifen, Bänken und Bällen zu sammeln.

Am Mal- und Basteltisch erlangen die Kinder feinmotorische Fähigkeiten und Sicherheiten. Ihnen stehen verschiedene Materialien und Bastelutensilien zur Verfügung, um Schneideübungen, Faltarbeiten und Maltechniken zu erproben.

Selbstregulation von körperlicher Anstrengung

Im Kindergartenalltag erlernt das Kind, dass es sich für bestimmte Aufgaben sowohl körperlich als auch geistig anstrengen muss. Den Ausgleich dazu finden die Kinder in der Entspannung. Dies ist auch eine wichtige Komponente zur Stressbewältigung.

Wir achten bei der Gestaltung des Tagesablaufes darauf, dass das Kind stets ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anstrengung und Ruhe erlebt. So kann es nach einer Bewegungseinheit in unterschiedlichen Freispielbereichen, wie z.B. in der Kuschecke, wieder zu innerer Ruhe finden.

Das Kind soll so ein Gespür für den Wechsel von Spannung und Entspannung entwickeln, um eigenständig ausdrücken zu können, was ihm gut tut.

Eigenverantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Uns ist es sehr wichtig, die Kinder an die Übernahme von Eigenverantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden heranzuführen.

Wir legen sehr viel Wert auf hygienefördernde Rituale, um die Gesundheitserziehung zu unterstützen. Beispielsweise üben wir die Selbstständigkeit beim Toilettengang ein und vermitteln ihnen, dass sie vor und nach dem Essen sowie nach dem Toilettengang ihre Hände waschen sollen.

Durch verschiedenen Projekte rund um den Körper und die Nahrung schulen wir das kindliche Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung, so auch beim gemeinsamen Mittagessen.

6.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der Mensch ist ein soziales Wesen und erwirbt im Alter von 0 bis 6 Jahren grundlegende Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext. Außerhalb der Familie trifft er auf die unterschiedlichsten Charaktere, auf Gleichaltrige mit Stärken und Schwächen und wird so in seiner Identität bekräftigt.

Soziale Kompetenz

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

In unserer Einrichtung lernen Kinder Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Wir pädagogischen Fachkräfte unterstützen sie darin, indem wir uns offen und wertschätzend unterhalten.

Wir achten auf gegenseitigen Respekt und sind uns unserer Vorbildfunktion stets bewusst. Positive Gefühle wie Freundschaft, Liebe oder Gemeinschaft werden durch Gespräche, Lieder, Spiele etc. von uns gestärkt.

Empathie und Perspektivenübernahme

Bei uns lernen die Kinder die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzuversetzen, sich ein Bild von deren Gefühlen und Motiven zu machen und ihr Handeln zu verstehen.

Wir verhalten uns empathisch, indem wir unsere Gefühle klar und deutlich aussprechen. Durch das Hinterfragen der Gefühle regen wir die Kinder zum Austausch und zum Gespräch an.

Kommunikationsfähigkeit

Wir bieten viele Gelegenheiten um Kommunikationsfähigkeit zu üben.

Dies geschieht im Philosophiekurs, im täglichen Stuhlkreis, bei gezielten Angeboten wie Bilderbuchbetrachtungen, Kinderkonferenzen etc.

Wir Erzieher üben in unserer Vorbildfunktion eine gute Kommunikation aus.

Durch Fragen und Erzählen wollen wir Gespräche anregen und dabei Sinn von Kommunikationsregeln vermitteln.

Konfliktmanagement

Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kleinkindalter gehäuft auf. Deshalb eignet sich diese Zeit besonders gut für das Erlernen von Konfliktlösungsmöglichkeiten.

Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit, in den von uns geschaffenen Ecken und Spielbereichen Konflikte zu erleben und sich selbst in der durchsetzenden und auch nachgebenden Rolle zu erfahren. In Kleingruppen oder auch im Stuhlkreis werden mit den Kindern Konfliktlösungen reflektiert und gegebenenfalls nachgespielt um nach Lösungsstrategien zu suchen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Werthaltung

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Bezugsgruppe und macht diese Werte zu seinen eigenen.

Durch authentisches Vorbildverhalten vermitteln wir den Kindern die Werte und Normen unserer Gesellschaft, mitsamt deren Begründung, durch Gespräche, Bilderbücher etc..

Moralischen Urteilsbildung

Kinder lernen bei uns in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen. Wir unterstützen sie dabei, indem wir passende Geschichten vorlesen oder erzählen und sie ermuntern, ihre Gedanken dazu zu äußern.

Wir greifen Interessengegensätze auf, um grundlegende ethische Fragen mit den Kindern zu besprechen.

Unvoreingenommenheit

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind.

In unserer Einrichtung erleben sie täglich die positiven Seiten der Vielfalt an Nationalitäten und Kulturen.

Durch Spiele, Tänze, Lieder etc. vermitteln wir eine wertoffene Haltung

Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum.

Bei kindlichen Bemerkungen über das ‚Fremd- oder Anderssein‘ stellen wir die Vielfalt als naturgegeben und als Prinzip des Lebens dar.

Dies verdeutlichen wir den Kindern durch Bilderbücher, Lieder, Spiele etc. und durch unsere Vorbildfunktion.

Solidarität

Bei uns lernen Kinder in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Durch Gemeinschaftsspiele, den Stuhlkreis, Ausflüge, gemeinsame Gruppenaktionen, den verbindenden Gruppennamen und Symbole wird das Wir-Gefühl gestärkt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln

Indem wir Bedürfnisse und Wünsche – im geeigneten Rahmen – zulassen, lernen die Kinder, dass sie für ihr Handeln selbst verantwortlich sind. Durch das Reflektieren von Situationen erfahren sie, dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

Verantwortung anderen Menschen gegenüber

Kinder lernen bei uns, sich für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einzusetzen.

Wir bestärken sie in ihrer eigenen Vorbildfunktion durch Bilderbücher, Lieder, Spiele, Rollenspiele und Aktionen, wie Besuche im Altersheim.

Natürlich geben wir den Kindern auch während des aktuellen Gruppengeschehens Anregungen hinsichtlich des Umgangs miteinander.

Verantwortung für Umwelt und Natur

Schon in den ersten sechs Lebensjahren begegnen Kinder der zunehmenden Umweltverschmutzung. Uns ist es wichtig, dass die Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und unser natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln.

Durch Spaziergänge, Waldtage und Aufenthalte im Garten können die Kinder Naturerlebnisse sammeln, durch Experimente Natur und Umwelt noch intensiver begreifen.

Müllvermeidung und Mülltrennung sind in unserem Kindergarten selbstverständlich!

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

Wir sehen es als unsere besondere Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten.

6.1.3 Lernmethodische Kompetenzen

Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges Lernen.

Wissen kompetent nutzen zu können hängt nicht nur von den erworbenen Inhalten ab, sondern vor Allem von der Art und Weise, wie man das Wissen erworben hat.

Lernen lernen

„Erkläre mir und ich vergesse.
Zeige es mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich werde es verstehen.“

Konfuzius

Wir legen in unserer Einrichtung Wert auf selbstgesteuertes und selbständiges Handeln. Wir unterstützen das Kind, Neues eigenständig umzusetzen und orientieren uns dabei an einem Leitzatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Es lernt beispielsweise sich selbst ein Getränk aus der Kanne einzugießen, wobei die neue Fähigkeit aus dem Grundbedürfnis des Kindes entsteht, seinen Durst zu löschen. Ebenso ermutigen wir das Kind, es auch nach Fehlschlägen weiter zu versuchen, bis es den nötigen Kraftaufwand und die Zielsicherheit verinnerlicht hat. Der erzielte Erfolg bestätigt es dann darin, in seinen Bemühungen nicht nachzulassen, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Hilfreich dabei sind u.a. gezielte Angebote nach Maria Montessori: Aus dem lebensnahen Bereich sind dies etwa Schüttversuche mit farbigem Wasser, die einen spielerischen Anreiz bieten und die zu Beginn noch erklärend und unterstreichend begleitet werden. Wünschenswert ist, dass die Kinder das Erlernte anwenden und z.B. den kleineren Kindern beim Eingießen helfen.

Neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert erwerben

Wir unterstützen die Kinder auf verschiedene Arten darin, ihre eigenen Ideen und Themen einzubringen und geben ihnen Hilfestellungen, wo sie entsprechende Informationen dazu finden können. So besuchen wir beispielsweise die Stadtbibliothek und beschaffen uns Bücher aber auch andere Medien zu einem Thema, greifen Themenwünsche im Gesprächskreis auf, besprechen und erklären diese.

Fragen der Kinder werden – wenn möglich – stets beantwortet oder praxisnah anhand von Projekten oder Angeboten (z.B. Indianer) veranschaulicht.

Auch deshalb legen wir Wert auf einen sinnvollen Umgang mit Medien.

Erworbenes Wissen anwenden und übertragen

Kinder lernen erst dann etwas über ihre Umwelt, wenn sie sich der einzelnen Phänomene bewusst werden und deren Sinn begreifen, z.B. beim Thema Zählen.

Bei uns lautet eine Regel: „Vier Kinder dürfen in den Turnraum“.

Der Zahlenraum der Kinder bewegt sich zwischen Eins und Zehn, sie lernen selbstständig die Anzahl der auszuwählenden Kinder zu überblicken. Sie zählen zu sich selbst noch drei weitere Kinder hinzu und stellen fest, dass sie nun zu viert sind.

Mit anderen Worten. Durch die feste vorgegebene Regelung handhaben die Kinder das ‚Problem‘ sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich, es entsteht kein Streit.

Eigene Lernprozesse wahrnehmen und regulieren

Um den Kindern bewusst zu machen, *was* sie tun und *wie* sie etwas gelernt haben, werden Inhalte, Struktur sowie der gesamte Lernprozess mit ihnen betrachtet und reflektiert – vorwiegend in Form von Gesprächen und Dokumentationen.

Für das Kind ist es wichtig, dass es sich die verschiedenen Lernschritte bewusst macht und selbst erkennt, dass es etwas gelernt hat. Wenn es diese Vorgehensweise verinnerlicht hat, wird es den einen Lernweg auch auf andere Probleme umlegen. Und schon probiert es neue Dinge aus, ahmt etwas nach oder hört bei Erklärungen Neues heraus.

Eine weitere interessante Methode ist die Projektarbeit mit Kindern. Dabei kommt es für sie darauf an, stets auf altes Wissen zurückzugreifen, sich das früher Erlernte nochmals zu vergegenwärtigen und seinen Sinn zu begreifen.

Auch Lernerfolge durch ausdauerndes Ausprobieren, Experimentieren und das Entdecken bzw. korrigieren eigener Fehler (z.B. Kind schüttet ein Glas um und holt einen Lappen) zeichnet eigenständiges Lernen aus.

Es ist notwendig, dass entweder wir dem Kind bewusst machen, wozu es etwas lernt oder dass es sich das selbst bewusst macht. Letzteres wäre die Idealvoraussetzung für weitere Lernprozesse, denn die natürliche Neugierde ist die Grundmotivation für das Lernen überhaupt!

6.1.4 Resilienz/ Widerstandsfähigkeit

Grundlage für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen ist die Widerstandsfähigkeit des einzelnen Kindes. Sie wird im Laufe der Entwicklung erworben und für den adäquaten Umgang mit individuellen familiären und gesellschaftlichen Veränderungen benötigt.

Indem wir einen Freiraum für Lernerfahrungen ermöglichen, können die Kinder sich in selbstständiger Lösungsfindung und dem kompetenten Umgang mit Frustration üben. Innerhalb von Reflexionsgesprächen spiegeln wir Situationen aus dem Alltag des einzelnen Kindes und benennen die bereits positiven Handlungen und Lösungen. Damit kann ein positives Selbstbild unterstützend entwickelt werden und das Kind die Hilfe zur Selbsthilfe annehmen.

Es ist uns stets ein besonderes Anliegen ein wertschätzendes Klima zu schaffen, indem wir jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen wohlwollend annehmen.

So kann Verständnis und Selbstvertrauen wachsen und die Kinder können sich zu resilienten Persönlichkeiten entwickeln.

Dieses Ziel ist auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan festgeschrieben: *„Je mehr Entwicklungsaufgaben ihnen gelingen, umso mehr stabilisiert sich ihre Persönlichkeit. Sie lernen mit steter Veränderung und Belastung in ihrem Leben kompetent umzugehen und diese als Herausforderung und nicht als Belastung zu begreifen.“*

6.2 Partizipation und Beschwerdemanagement

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein recht, sich nicht zu beteiligen. Diese Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, §8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKIBIG)

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können.

Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. In Tageseinrichtungen ist jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Als (Mit-)Betroffene und „Experten in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs-, und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Partizipative Erziehung in einer Kindertagesstätte stärkt das Selbstwertgefühl, die Konfliktfähigkeit, die Entscheidungsfindung, das Selbstbewusstsein und viele weitere Kompetenzen. Gleichzeitig hat Ihr Kind die Möglichkeit demokratische Strukturen kennen zu lernen, eigene Wünsche, Ideen und Interessen zu vertreten und gemeinsam eine Lösung auszuhandeln. Um dies zu gewährleisten, ist eine Begleitung durch eine pädagogische Fachkraft, die den Prozess begleitet, von großer Bedeutung.

Um Kindern das Prinzip der Partizipation zu vermitteln, ist die Gestaltung der pädagogischen Beziehung von essentieller Bedeutung. Aufgabe der Fachkraft ist es, einen individuellen positiven Kontakt zum einzelnen Kind aufzubauen bzw. zu vertiefen.

In unserer Einrichtung ermöglichen wir durch diverse Angebote Partizipation:

➤ **Morgenkreis:**

Im täglichen Morgenkreis haben die Kinder die Gelegenheit, sich selbstständig einen Platz auszuwählen. Darüber hinaus werden die Kinder in die Inhalte des Morgenkreises mit eingebunden, indem sie mitbestimmen dürfen, welche Themen, Angebote, zukünftige Aktivitäten oder Spiele durchgeführt werden.

➤ **Kinderkonferenz:**

In unserer Einrichtung finden sowohl geplante als auch spontane Kinderkonferenzen, die durch eine Fachkraft moderiert werden, statt. Die Kinder haben die Möglichkeit ihren Kindergartenalltag durch eigene Entscheidungen mit zu gestalten. Zudem werden sie motiviert, eigene Ideen und Wünsche zu äußern.

➤ **Freispiel:**

Während der Freispielzeit darf Ihr Kind selbst bestimmen welchen Funktionsbereich (Puppenecke, Bauecke, Mal- und Basteltisch, Tischspielbereich) es besuchen möchte.

6.3. Bedeutung des Spiels

„Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren.“

Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in den Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Dadurch nehmen sie ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr. Dabei steht nicht das fertige Produkt am Ende des Spiels im Vordergrund, sondern die FREUDE und BEGEISTERUNG während des Spiels selbst.

Aus diesem Grund hat die tägliche Freispielzeit bei uns in der Einrichtung einen hohen Stellenwert.

Sie beginnt mit der Bringzeit. Neben den gezielten Angeboten ist es uns sehr wichtig, ausreichend Zeit zum freien Spiel zu schaffen. Wir ermöglichen den Kindern durch unsere Raumaufteilung, die Materialstellung und die Spielutensilien eine pädagogisch wertvolle Freispielzeit. Wir orientieren uns dabei am Alter der Kinder, an ihren Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten.

Mit diesem Angebot wollen wir verschiedene Kompetenzbereiche fördern und ansprechen.

6.4. Verknüpfung von Spielen und Lernen

Unter dem Begriff „Lernen“ versteht man den Erwerb von Erlebens- und Verhaltensweisen, die auf individuellen Umwelterfahrungen basieren.

Das Malen von Bildern und Erstellen von Collagen aus frei verfügbaren Materialien wie Glitzer, Tapeten, Scheren, Kleber, Stanzer, Papiere, Stifte etc. hilft den Kindern, Gefühle und Erlebtes zu verarbeiten. Bei der Arbeit am Kreativtisch sind sie darauf angewiesen, sich abzusprechen, Ungerechtigkeiten wahrzunehmen, Verantwortung zu übernehmen und Hilfestellung zu geben. Das stärkt ihre sozial-emotionale Kompetenz.

Darüber hinaus verbessert das Schneiden, Kleben und Malen in der motorischen Kompetenz die Auge-Hand-Koordination und schult eine differenzierte Feinmotorik. Im Bereich der kognitiven Kompetenz erreichen wir am Kreativtisch eine besseres Zahlen-, Mengen-, Farb-, Formen- und Sprachverständnis.

Kinder lernen im Spiel die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbstständiges, selbstverantwortliches und teilautonomes Leben zu führen.

6.5. Projektarbeit

In der Projektarbeit beschäftigen sich die Kinder über einen längeren und vorher nicht genau definierten Zeitraum mit einem Themengebiet ihres individuellen Interesses. Der Verlauf des Projekts wird mitbestimmt von ihrer aktiven Teilnahme und der anhaltenden Motivation jedes Einzelnen.

Kinder lernen in Projekten fürs ganze Leben. In diesem Rahmen werden sie mit Lebenssituationen konfrontiert, in denen sie soziale und emotionale Kompetenzen erwerben. Die weitaus meisten Lernerfahrungen werden im **Verlauf** eines Projektes gemacht, das Ergebnis ist eher zweitrangig!

Folgende Gesichtspunkte sind für unsere Projektarbeit wichtig:

- **Der Lebensweltbezug**, d.h. Situationsbezogenheit und Verbindung zum wirklichen Leben mit daraus resultierender, praktischer Erfahrung. Das Thema ergibt sich aus einer bestimmten Situation, etwa aus dem Bericht eines Kindes im Morgenkreis oder die Kinder machen Entdeckungen in der Natur.
- **Demokratie und Mitbestimmungsrecht** jedes Einzelnen haben in Kinderkonferenzen und Gesprächsrunden einen hohen Stellenwert. Gemeinsam wird in der Gruppe entschieden, wie das Projekt umgesetzt werden soll (Ausflüge, Plakate gestalten, Miteinbeziehen der Eltern etc.).
- **Das pädagogische Fachpersonal leitet und begleitet den Prozess der Projektentwicklung.** Ausgewählte Informationen und Materialien werden in die Gruppe eingebracht (Bilderbücher aus der Stadtbibliothek, Lieder oder Legematerial usw.)
- **Nutzung der Ressourcen aus der näheren Umwelt.** Sowohl Fachpersonal, das uns zu einem Thema einen guten Einblick gewähren kann, als auch Eltern, die einen passenden Beruf oder Hobby haben, werden einbezogen. Auch die uns unmittelbar umgebende Tier und Pflanzenwelt spielt eine wichtige Rolle.
- **Methodenvielfalt**, um alle Kinder zu erreichen, über Bastelangebote, Bewegungseinheiten, Experimente, Exkursionen, Bilderbuchbetrachtungen...
- **Festhalten des Ergebnisses, Dokumentation des Projekts**, denn in der Reflexion wird den Kindern bewusst, was sie gelernt haben. Ergebnisse werden anhand von Aushängen der Allgemeinheit präsentiert.

In dem Werdeprozess eines Projekts lernt das Kind nicht nur etwas Inhaltliches und steigert sein Wissen, es wird auch als Person wertgeschätzt und ernst genommen. Mitarbeit und Ideen jedes Einzelnen sind wichtig und bereichern das Projekt.

07. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

7.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erschließen sich die Welt indem sie ihr staunend und fragend gegenüber stehen. Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort der interkulturellen und interreligiösen Begegnung unter Gleichaltrigen. In unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die Vielfalt und die Individualität der Kinder, wir befähigen jedes einzelne dazu, seine eigenen Werte zu finden. Dabei bevorzugen wir keine bestimmte Konfession, stattdessen streben wir eine weltoffene Werteerziehung an. Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Achtung und Toleranz.

Im Kindergartenalltag werden die Kinder mit Ritualen, die ihr Leben strukturieren und ordnen sollen, vertraut gemacht. Ein Beispiel dafür ist der täglich stattfindende ‚Morgenkreis‘. Feste, wie St. Martin, Nikolaus und Ostern, die der Jahreskreis vorgibt, entdecken und feiern wir gemeinsam mit den Kindern.

Unsere Kindergartenkinder sollen mit den verschiedenen Formen von Religion und Glauben in Berührung kommen und ihnen offen begegnen; wir ermutigen sie zu hinterfragen, sich auszutauschen und zu diskutieren. Unser Ziel ist es, den Kindern die kulturelle Vielfalt als Bereicherung im Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft zu vermitteln, um sich ihrer eigenen religiösen Identität bewusst zu werden.

Grundlage für den Umgang mit Vielfalt ist die emotionale Sicherheit jedes Kindes, wozu das Gefühl gehört, etwas wert zu sein.

Wir sind offen gegenüber anderen Kulturen, Werten und Normen. Darüber hinaus begegnen wir jedem Kind mit Anerkennung und Offenheit gegenüber seiner ‚Herkunftsreligion‘, thematisieren und philosophieren mit ihnen darüber. Dazu zählt, dass wir die Herkunft jedes einzelnen Kindes anerkennen, indem wir sein Herkunftsland, die Familie, der es entstammt und seine Religion ernst nehmen.

Um im Kindergarten ‚Löwenzahn‘ die unterschiedlichen Kulturen positiv zu vermitteln, veranstalten wir beispielsweise jährlich ein ‚Kulturfest‘, bei dem die Eltern ihre eigene Nationalität und deren Besonderheiten in Form von selbst zubereiteten Speisen, Liedern, Tänzen und Trachten präsentieren können.

7.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale Kompetenz ist die Fähigkeit, mit eigenen und fremden Gefühlen umgehen zu können, sie im konkreten Kontext richtig zu bewerten und auszudrücken. Ein emotional kompetenter Mensch ist empathiefähig/einfühlsam und in der Lage, Strategien zur Emotionsregulierung gezielt einzusetzen. Voraussetzung zu sozialkompetentem Handeln bilden die soziale Wahrnehmung und die soziale Urteilsfähigkeit.

Konfliktfähigkeit beschreibt die Fähigkeit und Bereitschaft, Auseinandersetzungen anzunehmen, auszuhalten und konstruktiv zu bewältigen.

Überzeugende **gesellschaftliche Integration** basiert auf sozialen und emotionalen Kompetenzen.

Um soziales Verständnis und soziale Verantwortung entwickeln zu können, muss ein Kind lernen, sich in andere Personen hineinzuversetzen und deren Perspektive zu erkennen. Erst dann ist es möglich, Verhaltensweisen von Mitmenschen nachzuvollziehen und eventuelle Reaktionen einzuschätzen. Bedeutende Einflussfaktoren in diesem Lernbereich sind das kulturelle, wie auch das familiäre Umfeld. Nur in stetiger Interaktion können Kinder diese Kompetenzen entwickeln und ausdifferenzieren. Vor allem erwachsene Bezugspersonen nehmen in ihrer Vorbildfunktion eine unverzichtbare Rolle in der sozialen und emotionalen Kompetenzentwicklung ein.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern den nötigen Freiraum und die angemessene Unterstützung und Hilfestellung, um Konflikte eigenaktiv bewältigen zu können. Sie werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend bei Interaktionen mit Gleichaltrigen oder Erwachsenen begleitet. Als Vorbild zeigen wir den Kindern in den Alltag integrierte, adäquate **Handlungsstrategien** auf. Wenn wir beispielsweise beobachten, wie zwei Mädchen in der Puppenecke an einer Puppe ziehen und sich gegenseitig beschimpfen, ist es unsere Aufgabe, beiden Kindern zu ermöglichen, ihre Bedürfnisse und Emotionen zu verbalisieren und die jeweilige Perspektive darzustellen. Zudem vermitteln wir der Situation angepasste Handlungsalternativen. Wenn beide Mädchen erkennen, dass ihre Meinung ernst genommen und akzeptiert wird, entspannt sich die Situation und sie können kompromissbereiter eine für beide zufriedenstellende **Lösung** finden.

7.3. Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist als Schlüsselqualifikation eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie für die Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Das Kind versucht von Anfang an mit seiner Umwelt zu kommunizieren – sei es durch Gestik, Mimik oder Laute; für seine Entwicklung ist es unabdingbar von Kommunikation abhängig. Durch Sprache und Kommunikation ist es den Kindern möglich sich mitzuteilen, Gefühle auszudrücken, zu verarbeiten und ihren Horizont zu erweitern.

Für die emotionale Entwicklung ist Sprach- und Sprechfähigkeit eine entscheidende Komponente.

Literacy ist ein Sammelbegriff für die kindlichen Erfahrungen im Bereich der **Buch-, Lese-, Schrift- und Erzählkultur**. Ein wichtiger Aspekt der Literacy-Erziehung ist die Bilderbuchbetrachtung. Durch sie kann Sprachförderung spielerisch und interessant gestaltet werden. Durch Vorlesen und Erzählen von Geschichten lernen Kinder Erzählkonventionen und verschiedene Sprachstile kennen. Außerdem wird das aktive Zuhören und Sinnverständnis gefördert.

Bildungs- und Erziehungsziele der Sprachförderung im Kindergarten:

- Freude am sprachlichen Ausdruck
- Sprachgefühl entwickeln
- Wortschatzerweiterung
- Text- und Sinnverständnis entwickeln
- Vertrautheit im Umgang mit Büchern und Medien gewinnen
- Kommunikation und Dialogfähigkeit erlangen und erweitern
- Entwicklung einer sprachlich-kulturellen Identität
- Flexible, situationsangemessene Nutzung verschiedener Sprachen.

Um diese Ziele zu erreichen gibt es in unserer Einrichtung vielfältige gezielte Angebote, aber auch die besonders wichtige Sprachförderung in alltäglichen Situationen. Die pädagogischen Fachkräfte geben Raum und Zeit für Gespräche und sind den Kindern ein wichtiges Sprachvorbild.

Anregungen zur Kommunikation gibt es:

- im Morgenkreis / oder Erzählkreis,
- beim gemeinsamen Brotzeitmachen,
- bei Kinderkonferenzen,
- bei Bilderbuchbetrachtungen,
- beim gemeinsamen Singen, Reimen oder bei Fingerspielen,
- bei Spielen, die die Kommunikation anregen und
- bei Rollenspielen.

Außerdem findet gezielte **Sprachförderung** in Kleingruppen statt. Diese Kleingruppen werden von einer Fachkraft geleitet, so kann individuell auf die Kinder eingegangen und die Sprachförderung auf ihre Bedürfnisse abgestimmt werden.

Die Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit gehört wesentlich zur sprachlichen Bildung. Die Wertschätzung der Familiensprache und das Erlernen der deutschen Sprache sind kein Widerspruch, sondern Ziele die sich gegenseitig ergänzen. Auch hier kann die Fachkraft für Sprachförderung gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

7.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medienkompetenz

Medienkompetenz ist der bewusste, kritisch reflektierte, sachgerechte, selbstbestimmte und verantwortliche **Umgang** mit Medien.

Medienbildung und Erziehung zielen darauf ab, das **positive Potential** der Medien nutzbar zu machen, aber auch ihren **Risiken** entgegen zu wirken. Die Stärkung von Medienkompetenz geschieht im Wechselspiel von gezielter Unterstützung und selbsttätiger Kompetenzerweiterung.

In unserer Einrichtung möchten wir die Kinder zu verantwortlichen Mediennutzern erziehen und ihnen nach Möglichkeit Einblick in die Funktionalität und den Nutzen der Technik geben.

Kinder sind in ihrem Alltag umgeben von technischen Geräten, Gegenständen und Spielzeugen. Schon früh gehen Kinder vertraut mit Staubsauger, Kühlschrank und Fernseher um. Ein Anlass um mit ihnen ihre Umwelt zu erkunden:

- Wo überall begegnen Kinder technischen Geräten, die das Leben einfacher, schöner und leichter machen?
- Gibt es auch technische Erfindungen, die den Alltag erschweren?
- Welche Objekte kennen sie aus ihrem Handlungsumfeld?
- Welche Geräte sind ihnen bisher noch nicht bekannt?

Die Technik und Medienvielfalt fasziniert unsere Kinder. Wir als Erwachsene müssen uns dem stellen, ihnen die Vorbilder und Regelgeber sein!

Wir möchten den Kindern Zugang zu Wissen und Funktionsweise der Medien ermöglichen, indem wir ihnen

- den Nutzen im Alltag begreiflich machen, z.B. in Rollenspielen und Gesprächskreisen,
- Regeln im Umgang damit festlegen, etwa für Telefon und Fernseher,
- verständliche und übersichtliche Bedienung und Anwendung erläutern und
- den Einsatzbereich festlegen, beispielsweise für Digitalkamera oder CD-Player.

Wir wollen **hochwertige Medienangebote** bieten, um neue Anreize und Einsatzbereiche zu eröffnen. Beispielsweise mit einem Tonbandgerät eine selbsterzählte Geschichte aufnehmen oder Alltagsgeräusche analysieren, ein Bilderbuch selbst gestalten oder einen kleinen Film drehen.

Wir ermöglichen dies durch eine offene Atmosphäre, die die Kinder ermutigt, neue Medien auszuprobieren; wir lenken dies, indem wir mit ihnen im stetigen Dialog über Faszination und Möglichkeiten bleiben.

7.5. Mathematik

Mathematisches Verständnis ist Grundlage für ein Zurechtkommen im Alltag.

Mathematik ist überall in der Umwelt der Kinder präsent.

Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten bereits im Kindergartenalter machen sie Erfahrung mit Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Kinder haben ein natürliches Interesse an Farben, Formen und Zahlen. Sie verbinden mit Mathematik etwas Positives, das ihnen Freude bereitet, vergleichen, zählen und ordnen gerne; so entdecken sie ihre Kreativität und sammeln viele Erfolgserlebnisse.

Im pädagogischen Alltag geschieht zum Beispiel dies durch das Abwiegen der Zutaten beim gemeinsamen Backen, im Morgenkreis mit dem Zählen der Kinder, die beteiligt sind oder beim Tischdecken: Wie viele Messer, Gabeln, Teller brauche ich?

Vor allem im Vorschulalter kommt dem spielerischen, mit allen Sinnen mathematisch Experimentieren große Bedeutung zu. Wir führen gezielte Aufgaben zur Abzähl- oder Ordnungsbildung durch, wie z.B. dem Reihen und Zählen von Äpfeln oder Birnen.

7.6. Naturwissenschaft und Technik

Nach Prof. Dr. Robert Funk bezeichnet man die Naturwissenschaften als die Wissenschaft von den Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur und ihrem gesetzmäßigen Ablauf.

Laut dem Bildungs- und Erziehungsplan trägt naturwissenschaftlich-technische Bildung wesentlich dazu bei, den persönlichen Bezug des Kindes zu seiner Umwelt zu festigen und sich in unserer hochtechnisierten Welt zurechtzufinden.

Bereits in der frühen Kindheit üben Naturphänomene und Technik eine große Faszination auf Kinder aus. Schon Aristoteles schrieb: „Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft.“

Kinder haben Freude am Entdecken, Experimentieren, Ausprobieren und Fragen stellen. Das Erkunden naturwissenschaftlicher Erscheinungen durch Beobachten und Forschen gehören für die Kinder unserer Tageseinrichtung zum Alltag.

Sie erschließen sich ihre Umwelt mit allen Sinnen und bauen darauf ihre primären naturwissenschaftlichen Erfahrungen, sowie fortführende Fragestellungen auf.

Die nur allzu bekannten **„Warum“-Fragen** spiegeln ihre Wissbegier, ihr Interesse und ihre Motivation wieder, die für sie noch unverständlichen Dinge ihrer Umwelt begreifen zu wollen. Sie nehmen sowohl ihre belebte als auch ihre unbelebte Umwelt wahr, indem sie genau beobachten, vergleichen, assoziieren und bewerten.

Sowohl für Mädchen als auch für Jungen ist es von großer Bedeutung, sich je nach persönlicher Vorliebe mit Chemie, Biologie, Physik und Technik auseinander zu setzen. Für das pädagogische Fachpersonal gilt es, den Forschungsdrang der Kinder zu befriedigen und zu fördern. Dies wird gewährleistet, indem wir eine anregende Lernumgebung schaffen, entsprechende Materialien zur Verfügung stellen und jedes Kind adäquat in seinem natürlichen Forschungsinteresse unterstützen. Wir achten darauf, den Kindern Zeit und Raum zu geben, um eigene Lösungen für naturwissenschaftliche und technische Phänomene zu finden, weiterhin gestalten wir Angebote und Projekte, die den Kindern die Möglichkeit für neue Erfahrungen bezüglich Naturwissenschaft und Technik bieten.

Bestandteil unserer täglichen Arbeit ist es ferner, den Kindern das Beobachten und Deuten von Naturphänomenen sowie das Begreifen wissenschaftlicher Hintergründe und Zusammenhänge durch verschiedene Experimente näher zu bringen und zu vermitteln.

Sie machen erste grundlegende Erfahrungen mit verschiedenen Stoffen und Materialien und lernen somit deren Eigenschaften und spezifische Erscheinungsformen kennen (z.B. Wasser, Eis). Technische Phänomene lernen sie durch verschiedene technische Anwendungen kennen. So werden u.a. Waage, Seilzug oder Magnet in die Versuche mit einbezogen, um naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten in ihrer praktischen Form zu erfahren.

Gemeinsam mit den Kindern ermitteln wir in Gesprächsrunden und unter Zuhilfenahme von Sach- und Bilderbüchern, welche Tierarten zur einheimischen Tierwelt zählen.

Nachdem wir die verschiedenen Tiere besprochen haben, werden diese in spezielle Untergruppen aufgeteilt – Haustiere, Insekten, Vögel, Kriechtiere und Waldtiere. Im Anschluss darf jedes Kind verschiedene Tierbilder aus Zeitungen, Zeitschriften usw. sammeln und in die Kindertageseinrichtung mitbringen. Daraus basteln wir eine große Tierbildercollage. Die Kinder lernen so verschiedene Begriffe aus dem Sachbereich der heimischen Tiere und das Finden von Oberbegriffen.

Aufbauend auf diesen ersten Erkenntnissen werden anschließend die Lebensbedingungen der verschiedenen Tiere besprochen – vom natürlichen Lebensraum über ihre Lebensweise und ihre Ernährung bis zur Aufzucht der Jungen. Wir vertiefen die Lerninhalte bei regelmäßigen Wald- und Naturtagen oder durch Bauernhof- und Museumsbesuche. Außerdem organisieren wir Erkundungstouren mit einem Jäger.

Das Wissen der Kinder über die Lebensbedingungen der einzelnen Tiere und die Bedeutung einer artgerechten Fürsorge fördert sowohl die Verantwortung als auch das Bewusstsein jedes Kindes zum Erhalt unseres Ökosystems.

7.7. Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und ihren natürlichen Ressourcen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, da sie viele Lebensbereiche von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten berührt.

Im Elementarbereich findet Umweltbildung und –erziehung hauptsächlich ausgehend von Naturbegegnungen, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen statt. Kinder lernen die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen.

In der Naturbegegnung lernen die Kinder:

- einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst zu beobachten und sich damit auseinanderzusetzen: Pflanzenwachstum, jahreszeitliche Veränderungen, Wetterwechsel;
- Tiere und ihre unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lebensräume kennen: Naturbeobachtungen in Wald und Garten, Bilderbücher, Ausflüge in Zoo und Wildpark;
- die Artenvielfalt im Pflanzenreich kennen: Heimische Wiesenblumen und Pflanzen betrachten und benennen, Pflanzenlexika zur Hilfe nehmen, Pflanzen als Lebensmittel erkennen und deren Herkunft besprechen;
- das Ökosystem Wald kennen und dessen Nutz- und Schutzfunktionen: Ausflügen, Bücher zur Tier- und Pflanzenwelt;
- Umweltschutz praktizieren: Aufmerksam machen auf Müllvermeidung und Mülltrennung, Wasser sparen, energiesparendes Verhalten vorleben;
- Entwicklung von Werten und Normen: Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfinden und Verantwortung für Lebewesen und Pflege des Gartenbeets;
- sich Umwelteinflüssen und deren Wirkung auf den eigenen Körper bewusst zu sein: Sonnenschutz, an Temperatur und Wetter angepasste Kleidung, Trinken und Essen als Grundbedürfnis.



7.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetik bedeutet für uns, den Kindern vielseitige Reize zu bieten, wodurch sie lernen, mit ihrer Phantasie umzugehen und sie in den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens einzusetzen. Dadurch ermöglichen wir den Kindern, in unterstützender und wertschätzender Umgebung, künstlerische Kompetenzen zu entwickeln. Diese grundlegenden Erfahrungen sind wichtig für ihre Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung.

Wir geben den Kindern den Raum und die Zeit, ihre Umgebung phantasievoll zu entdecken und die Welt bewusst mit all ihren Facetten zu erleben.

Dies ist die essentielle Basis für das Entdecken und Erfinden von Neuem und somit für jeden kreativen Prozess.

„Was immer du tun kannst oder erträumst zu können, beginne es.
Kühnheit besitzt Genie, Macht und magische Kraft!“

J. W. von Goethe

Unsere Einrichtung fördert durch viele pädagogisch wertvolle Angebote die künstlerische und kreative Kompetenz der Kinder.

So wurde gruppenübergreifend ein **Theaterstück** zum Jahresthema „Indianer“ erarbeitet, einstudiert und aufgeführt. Dabei konnten die Kinder ihre sprachliche Kompetenz erweitern, die Perspektiven anderer kennenlernen, selbst in verschiedene Rollen schlüpfen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwertschätzung stärken, sowie Spaß, Freude und Gestaltungslust hautnah am eigenen Tun erfahren.

Solch künstlerisch-kreative Aktionen werden in unserer Einrichtung zu verschiedensten Themen (Jahreszeiten, Feste, Projekte etc.) gezielt angeboten. Hierbei legen wir das Augenmerk auf die Balance zwischen unterstützender Einflussnahme und gewähren lassen. Diese gezielt in Kleingruppen durchgeführte Arbeit stärkt sowohl die sozial-emotionalen als auch die kognitiven Kompetenzen.

Aber nicht nur durch oben geplante Aktionen fördern wir die Kinder im ästhetisch-künstlerischen Bereich. Vielmehr liegt unser Schwerpunkt in der alltäglichen Freispielzeit! Wir bieten den Kindern den freien Zugang zu unserem Kreativtisch, der im Mittelpunkt jedes Gruppenraumes steht und mit verschiedenen Materialien und Gestaltungswerkzeugen ausgestattet ist. Hier können sich die Kinder frei entfalten, ihre eigenen Ideen erproben und verfolgen. Wichtig ist dabei vor allem der kreative Prozess. Zugleich kann das Kind aber auch ein Grundverständnis von Farben, Materialien und Formen entwickeln und den selbstständigen, richtigen Umgang damit erlernen. Ein wichtiger Lernprozess dabei ist auch die Wertschätzung der Gestaltung von Anderen.

Unsere Philosophie ist es daher die Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun als Grundvoraussetzung der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung zu sehen.

7.9. Musik, Rhythmik und Tanz

Musik

Der Mensch wird durch Musik in seiner Erlebnis- und Konzentrationsfähigkeit gestärkt; die Toleranz und das Einfühlungsvermögen wachsen.

Musik kann sowohl aktiv wie auch passiv erlebt werden und verbindet Menschen in positiver Weise miteinander. Sie ist eine Hilfestellung für jeden Menschen, um in Kommunikation zu treten.

Musikalische, gruppenübergreifende Angebote sind fester Bestandteil bei uns. Wir wollen den Kindern zeigen, dass sie Musik als Ventil für Gefühlslagen nutzen können und das Gemeinschaftserlebnis dabei unterstreichen. Dieses individuelle Erleben kann von jedem einzelnen Kind auf seine eigene Art ausgedrückt und verarbeitet werden.

Folgende musikalische Angebote finden im Kindergarten ‚Löwenzahn‘ statt:

- Singspiele, Lieder im Stuhlkreis,
- Experimentieren mit Musikinstrumenten,
- Klanggeschichten,
- offener Zugang zu Musik durch selbstständiges Auswählen von CDs,
- feste musikalische Rituale bei Festen und Feiern durch gruppenübergreifendes Üben
- Einheiten mit einem externen Musiker.

Rhythmik

Die Rhythmik vereint Bewegung, Musik, Sprache und Takt. Sie stellt durch das Zusammenspiel von Wahrnehmung, Verarbeitung und Ausdruck einen ganzheitlichen Lernprozess dar. Sinnliche Reize wecken das Interesse der Kinder, sie verarbeiten ihre Eindrücke in eigenen Lösungswegen und bringen diese durch Bewegung zum Ausdruck.

In der Rhythmik wird die Bewegung von Musik und Sprache geführt und die Kinder lernen ihre Bewegungen einem Rhythmus anzupassen. Der kreative Umgang mit Bewegungen stärkt die motorischen Fähigkeiten der Kinder. Sie lernen ihre Bewegungen aktiv zu steuern und verbessern somit ihre Handlungskompetenzen auch in anderen Bereichen.

Feste rhythmische Angebote in unserem Tagesablauf sind:

- verschiedene Rhythmen nachklatschen (Namen/Wörter),
- Musizieren mit allen „Körperinstrumenten“,
- Trommel- und Klatschspiele,
- Turn- und Bewegungseinheiten mit musikalischer Begleitung,
- Verse, Reime und Fingerspiele,
- Malen nach Musik.



Tanz

Auch beim Tanzen wird Musik und Rhythmik körperlich erlebt und unterstützt die Kinder damit ganzheitlich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Der Tanz ist eine elementare menschliche Ausdrucksform. Bereits Kleinkinder setzen gehörte Musik spontan in Körperbewegungen um und differenzieren so ihr Ausdrucksvermögen.

Durch den Einsatz von Spiel- und Bewegungsliedern im Kindergarten wird den Kindern das Einordnen der Bewegung in die Musik erleichtert. In den Texten dieser Lieder sind bereits zahlreiche Bewegungsanregungen integriert, die sich die Kinder durch Wiederholung einprägen und anschließend in verschiedenen Situationen kreativ und eigenständig einsetzen. Dadurch wird kreatives Denken und Handeln auch in anderen Lebensbereichen gestärkt.

Bei Gruppen- und Partnertänzen lernen Kinder schnell, dass ihr Erfolg von der Kooperation untereinander beeinflusst wird. So werden auch emotionale Kompetenzen beim Tanzen gefestigt.

7.10. Bewegung und Sport

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens!“

Bewegung und Sport sind von elementarer Bedeutung für die physische und psychische Gesundheit und damit Voraussetzung für die weitere Entwicklung jeder individuellen Persönlichkeit.

Bewegung ist neben Sprache unser zweiter Schwerpunkt. Wir achten sehr darauf, dass die Kinder jeden Tag die Möglichkeit haben, sich entweder draußen oder drinnen zu bewegen, weil es für ihre Entwicklung von Bedeutung und ihnen ein Bewegungsbedürfnis ist!

Dafür hält unser großer Garten vielfältige Spiel- und Kletterangebote bereit.

Um den gezielten Umgang mit ihrem Körper kennen zu lernen bieten wir einmal wöchentlich gelenkte Turn- und Bewegungseinheiten in unseren Turnräumen an. In diesen regelmäßigen Turnstunden werden ein positives Körpergefühl und Körperbeherrschung eingeübt.

Viel Platz und Bewegung bietet die freie Natur. Sie gibt den Kindern Raum und Zeit, um vielfältige Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen zu sammeln. Regelmäßige Waldtage, Ausflüge auf den Inndamm oder auf Spielplätze sind ein wesentlicher und fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.



7.11. Gesundheit

Gesundheit ist der Zustand von körperlichem, seelischem, geistigen und sozialem Wohlbefinden.

Bei uns ist Gesundheitsförderung ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern ein „höheres Maß“ an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

Unsere Schwerpunkte dabei sind:

- ein Bewusstsein für sich selbst zu entwickeln,
- das Erlernen, was gesunde Ernährung bedeutet,
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein,
- Sexualität,
- Sicherheit und Schutz (Prävention).

Zusätzlich zielt unsere Arbeit darauf ab, bestimmte Basiskompetenzen zu erwerben: Hierzu zählen der angemessene Umgang mit Mitmenschen, Leistungserfahrungen, Stress und Belastung sowie Frustration im Alltag. Die Kinder unserer Einrichtung werden angeleitet, sich zweckdienliche Strategien wie zum Beispiel Entspannung, Selbstmotivation oder eine positive Denkweise anzueignen.

Im Folgenden werden Beispiele aufgeführt, wie wir den Bildungsauftrag in unserem Kindergarten integrieren:

Ein Bewusstsein für sich selbst zu entwickeln

Wir wollen den Kindern ein möglichst breitgefächertes Bewusstsein für ihren Körper und seine Bedürfnisse vermitteln. Dies geschieht unter anderem durch Gespräche über Gesundheit und richtige Ernährung sowie das Miteinbeziehen in Entscheidungen wie Beispiel „Brauchen wir heute eine Mütze?“ oder „Können wir schon barfuss gehen?“

Ernährung

Das Essen sollen die Kinder als Genuss mit allen Sinnen erleben. Wir möchten ihre Bereitschaft zu gesunder Ernährung fördern.

Deshalb gibt es in jeder Gruppe eine „gemeinsame“ bzw. eine „gleitende“ Brotzeit. Einmal wöchentlich haben die Kinder die Möglichkeit, in ihrer jeweiligen Stammgruppe eine „gesunde Brotzeit“ wie Obstsalat, Kürbiscremesuppe oder auch eine Gemüseschlange selbst zuzubereiten.

Durch Elternspenden ist es uns möglich, den Kindern täglich frisches Obst und Gemüse anbieten zu können.

Das Mittagessen wird uns vom Klinikum Rosenheim geliefert. Wir achten auf einen abwechslungsreichen und gesunden Speiseplan.

Körper- und Gesundheitsbewusstsein

Um bei den Kindern ein angemessenes Körper- und Gesundheitsbewusstsein zu erlangen, achten wir darauf, dass sie selbständig entscheiden und abschätzen lernen, wie viel Nahrung sie aufnehmen können, bis sie ihr Sättigungsgefühl erreicht haben.

Die Kinder sollten die Körperpflege als etwas Angenehmes und sehr wichtiges empfinden und positive Erfahrungen damit machen, indem sie ihren Körper erleben und entdecken. Das Einhalten gewisser Hygieneregeln – Händewaschen nach dem Toilettenbesuch und nach dem Essen, in die Armbeuge zu husten oder niesen etc. – ist uns wichtig.

Gespräche und Aktivitäten zum Thema Krankheit, Arzt und Krankenhaus sollen den Kindern helfen, mit eigenen Erfahrungen umzugehen. Einmal im Jahr besuchen wir eine Zahnarztpraxis, wo sich alles spielerisch um die theoretischen Grundlagen der Zahnhygiene und das korrekte Putzen der Zähne dreht.

Sexualität

Auf die Sexualerziehung wird bei uns situationsorientiert oder themenbezogen eingegangen und den Kindern altersgemäß näher gebracht. Bei der Vermittlung beziehen wir Themen wie „Distanz und Nähe“ mit ein, sie sollen lernen, Distanzlosigkeit zu erspüren und dazu befähigt werden „NEIN“ zu sagen.

Sicherheit und Schutz

Die Kinder lernen mit altersgemäßen Gefahren umzugehen, diese einzuschätzen und angemessen darauf zu reagieren (z.B. brennende Kerze, Schere).

Durch die Verkehrserziehung lernen sie das richtige Verhalten im Straßenverkehr.

08. Rituale und Feste

*„Regelmäßigkeiten, die noch so klein sein können,
vermitteln jedem Kind das Gefühl von Geborgenheit,
geben Halt und sorgen immer wieder für geordnete Strukturen
im aufregenden Leben eines Kindes.*

*Jeden Tag müssen neue Erlebnisse verarbeitet werden,
neue Alltagssituationen werden gemeistert.*

*Rituale gliedern den Alltag und bringen ein beruhigendes Gefühl
von Geborgenheit und Vertrauen.“*

Monika Mockenhaupt

Diesen Feststellungen tragen wir in unserem Kindergarten mit folgenden Ritualen Rechnung:

- Begrüßungs- und Abschiedsritual,
- Morgenkreisritual,
- ritualisierte Freispielphase,
- geführte Brotzeit (gemeinsam und gleitend),
- Aufräumritual,
- regelmäßig wiederkehrende Angebote, strukturiert nach Wochentagen, z.B. Vorschule, Turnen, Naturtage...
- Feste und Feiern.

Feste und Feiern

Unsere Kindertagesstätte ist eine städtische Einrichtung und daher nicht an eine bestimmte Konfession gebunden. Dennoch ist es uns wichtig, den Kindern unsere Kultur und ihre Wertvorstellungen näher zu bringen sowie ihnen die religiösen Hintergründe zu den wichtigen Festen zu vermitteln.

Grundsätzlich gilt: In Festen und Feiern leben Traditionen fort, sie geben Halt und stärken das Wir-Gefühl, verbinden Menschen miteinander und führen Familien und Kindertagesstätte zusammen.

Im Jahreskreis freuen wir uns auf viele verschiedene festliche Gelegenheiten wie

- Geburtstage,
- Jahresfeste, z.B. St. Martin, Nikolaus,
- gruppeninterne Feste und Feiern,
- Familienfeste,
- Feste zum Abschied.

Die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung, in die neben dem pädagogischen Personal und den Kindern auch die Eltern eingebunden sind, sind immer Höhepunkte im Kindergartenjahr und bringen unvergessliche Erlebnisse.

09. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

9.1. Verschiedene Altersgruppen

Die ‚bunte Mischung‘ von Kindern im Kindergarten birgt eine Vielzahl an Lern- und Entwicklungschancen für alle Altersgruppen in sich. Die neue, breite Alterspalette von unter Dreijährigen bis hinauf zu Sechsjährigen unterstützt alle generell in ihrer sozialen Entwicklung.

Denn nicht nur von Gleichaltrigen, sondern auch von den anderen Kindergartenkindern lernen sie leichter, als von Erwachsenen und vor allem ohne großen Druck, weil die unterschiedlichen Entwicklungsstände von den Kindern untereinander einfach als gegeben akzeptiert werden.

So lernt das jüngere Kind im Spiel von den älteren Kindern soziales Lernen, Rücksichtnahme und Toleranz lediglich durch genaues Beobachten und Mitspielen. In der Eingewöhnungsphase haben die Neuen die Chance, sich leichter in den Gruppenalltag einzufinden, denn die erfahrenen Kinder zeigen ihnen alles und machen sie spielerisch mit dem Kindergartenalltag vertraut.

Auch die erfahrenen Kinder lernen durch die Jüngeren. Ihnen etwas beizubringen stärkt ihr Selbstbewusstsein. Hierzu tragen Patenschaften bei, die die Verantwortung der Großen fördern.

9.2. Geschlechtersensible Erziehung

„Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt. Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein ist hingegen weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenengeschlechtsspezifischen Erfahrungen.“

(Bayersicher Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

In unserem Kindergarten sind alle Gruppen alters- und geschlechtsgemischt. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, können alle Spielbereiche frei wählen (Puppenecke, Bauecke, naturwissenschaftliche Angebote, musikalische Früherziehung usw.).

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind für die Entwicklung der Geschlechtsidentität besonders bedeutend. Kinder setzen sich intensiv mit ihrer Rolle auseinander und stellen für sich fest, was es ausmacht, ein „Mädchen“ oder ein „Junge“ zu sein. Dabei werden sie durch äußere Modelle (Eltern, Freunde, Fremde, Medien) beeinflusst und durch ihre eigenen Entscheidungen, ihre Aktivitäten und Möglichkeiten in der Findung ihrer Geschlechtsidentität gestützt.

Wie in den meisten pädagogischen Einrichtungen arbeiten auch bei uns überwiegend weibliche pädagogische Fachkräfte. Wir suchen daher bewusst die Kooperation mit Männern, beispielsweise in Rahmen von Projekten und Workshops.

9.3. Interkulturelle Erziehung

Der Umgang mit kulturellen Verschiedenheiten ist in unserer Einrichtung besonders wichtig, da wir viele Kinder aus Familien mit Mehrsprachigkeit betreuen. Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft, deshalb ist die interkulturelle Kompetenz ein wichtiges Bildungsziel!

Die Vielfalt der Kulturen im Kindergarten lehrt unsere Kinder schon früh Aufgeschlossenheit gegenüber unterschiedlichen Sprachen, Lebensweisen und Traditionen. Es wird für sie alltäglich sein, mit fremden Kulturen umzugehen, sich für sie zu interessieren und ihnen offen zu begegnen. Durch diese Mischung von Nationalitäten lernen sie Andersartigkeit wertzuschätzen und zu akzeptieren. Somit wird Vorurteilen, Fremdenhass und Angst vor anderen Kulturen bereits im Kindesalter entgegengewirkt.

Ein weiterer positiver Punkt ist die „Fremdheitskompetenz“ die die Kindergartenkinder im Spiel und Zusammensein mit Kindern aus anderen Kulturen erleben. Sie sehen, dass es andere Perspektiven gibt und dass verschiedene Kulturen in Deutschland zusammen leben können. Daher funktioniert die kulturelle Aufgeschlossenheit auf ganz spielerische Weise und für die Kindergartenkinder ganz unbewusst und natürlich.

Kinder, die Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache haben, erreichen die Fähigkeit im sozialen Austausch untereinander problemlos zwischen den verschiedenen Sprachen hin und her zu wechseln. Je nachdem in welcher Sprache das Kind sprechen möchte, kann es sich auf die jeweilige Situation einlassen.

Beim Erlernen von Mehrsprachigkeit bzw. der deutschen Sprache als Zweitsprache unterstützen wir die Kinder durch unsere Deutschkurse, die eine eigene Sprachfachkraft im Haus durchführt.

Das Miteinander der verschiedenen Nationalitäten bringt bei Festen und Aktivitäten einen interkulturellen Impuls mit hinein, wenn wir z.B. Speisen oder Getränke aus unterschiedlichen Ländern kosten dürfen.

9.4. Kinder mit besonderer Begabung

Was ist eine besondere oder überdurchschnittliche Begabung?

Persönlichkeitsmerkmale besonders begabter Menschen:

- Beschleunigte, geistige Entwicklung und außergewöhnliche Denkfähigkeiten
- Großer Einfallsreichtum
- Weit gespannte Interessen und außergewöhnliche Beharrlichkeit beim Verfolgen interessanter Probleme
- Erstaunlich umfangreicher und differenzierter Wortschatz
- Beeindruckende, „frühreife“ Interessen und Leistungen auf Spezialgebieten
- Gesteigerter Bedarf an Komplexität
- Sinn für hintergründe(n) Humor, Witz und Ironie
- Schier unstillbarer Wissens- und Erkenntnishunger
- Beinahe totale Hingabe an intellektuelle Herausforderungen
- Frühe Selbstständigkeit des Denkens und eine gesteigerte, geistige Erlebnisfähigkeit
- Besondere Anfälligkeit für Stress bei Unterforderung.

Die besondere oder überdurchschnittliche Begabung zeichnet sich durch eine besondere Ausprägung höher als normal von Intelligenz aus.

Man spricht von einer sehr hohen Denk- und Problemlösefähigkeit. Begabte Kinder verfügen über eine sehr schnelle Lernfähigkeit und ein sehr gutes Gedächtnis. Sie können ihre Lernprozesse schneller, effektiver, kreativer, variabler und komplexer organisieren. Die Kapazität in der Informationsaufnahme und –verarbeitung liegt im Vergleich zu durchschnittlich begabten Menschen weit über dem Durchschnitt.

Kinder verfügen zwar bei ihrer Geburt über die Veranlagung zu besonders intellektuellen Leistungen, aber zu beachten ist, dass bei unzureichender Förderung der Kinder dieses Potenzial ungenutzt bleibt.

Es gibt unterschiedliche Ausprägungen von Begabungen:

- allgemeine, intellektuelle Leistungsfähigkeit,
- musisch-künstlerische Begabungen,
- soziale Begabungen,
- psychomotorische Begabungen.

Wir wollen die Kinder in all ihren Bereichen durch pädagogische Angebote, durch Philosophiekurse/-einheiten, fördern, um die individuellen Begabungen jedes einzelnen erkennen zu können und sie darin weiter zu fördern in ihren ganz besonderen Fähigkeiten.

9.5. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Unter diesem Begriff fallen Kinder, die mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko aufwachsen, wobei die Ursachen sehr vielseitig sein können.

Die Kinder werden in Tageseinrichtungen oft aufgrund von Verhaltensproblemen bzw. Entwicklungsrückständen auffällig. Und sind zum Teil von besonderen Belastungen im sozialen bzw. familiären Umfeld betroffen (z.B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils); aufgrund ihres erhöhten Entwicklungsrisiko ist die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gefährdet.

Wir wollen Kinder mit besonderen Bedürfnissen begleiten und integrative Hilfe anbieten.

10. Integration, Einzelintegration, Inklusion

*„Jeder ist ein wenig wie alle
ein bisschen wie manche
ein Stück einmalig wie niemand sonst.“*

Integration... heißt für uns:

- sich gegenseitig annehmen,
- einander verstehen,
- miteinander spielen,
- aufeinander achten,
- voneinander lernen,
- sich gegenseitig respektieren,
- füreinander da sein.

Gemeinsam sich wertschätzend zu begegnen ist unsere gemeinsame pädagogische Grundhaltung.

Durch unsere Vorbildfunktion, unsere pädagogische Grundhaltung, begegnen wir allen Kindern und Familien gleich, egal, welcher Herkunft, Nationalität oder individuellen persönlichen Unterschieden.

Alle Kinder und Familien ziehen Gewinn aus der gemeinschaftlichen Wertschätzung individueller Stärken und Schwächen.

Dadurch werden Stärken gestärkt und jedes Kind und jede Familie kann sich leichter dadurch in unsere Gesellschaft integrieren.

Vertrauen, Wertschätzung, Respekt für das Anders-sein-dürfen sind stets in unserem pädagogischen Handeln ganz tragend, um Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu begleiten.

In unserem Kindergarten bieten wir auch die Möglichkeit der Einzelintegration eines Kindes nach § 53 ff SGB XII in einer Regelgruppe.

Die Gruppenstärke von eigentlich 25 Kindern wird auf 22 reduziert. Die heilpädagogische Begleitung übernimmt ein externer Fachdienst in den Räumen der Einrichtung.

Folgende Aspekte unserer pädagogischen Arbeit sind hierbei von besonderer Bedeutung:

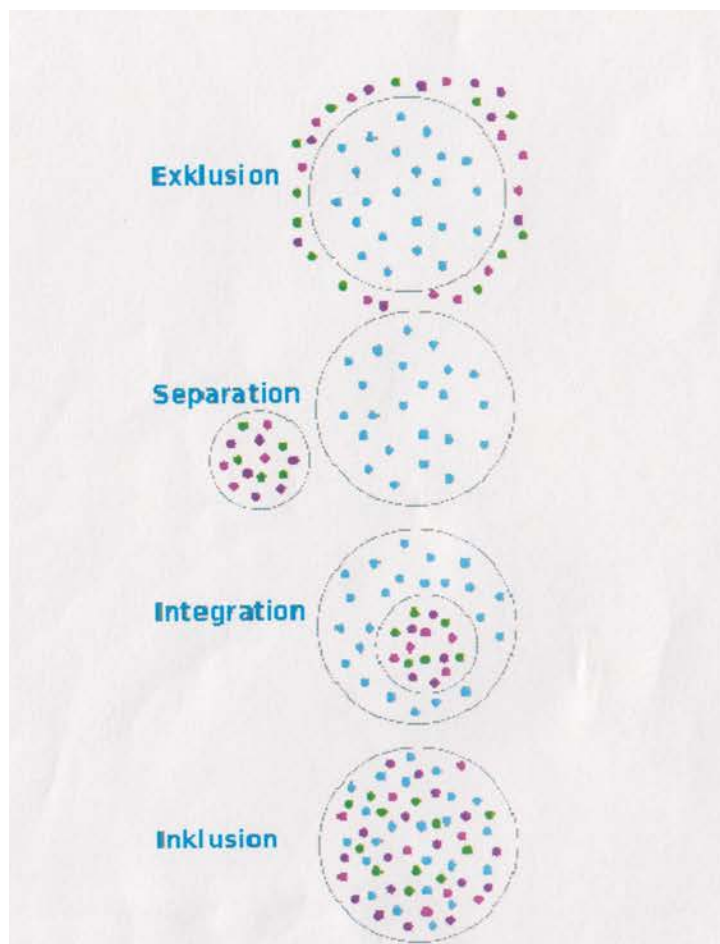
- Die Stärken des Kindes zur Kenntnis zu nehmen, seine liebeswerten Seiten (wieder) sehen (lernen)
- Aufbau einer vertrauten und beständigen Betreuung auf dem individuellen Entwicklungsweg → Kind bei Überforderung unterstützen
- Angemessene Raumgestaltung und Auswahl der Spielmaterialien orientiert an den Bedürfnissen der Kinder

- Förderung der natürlichen Neugierde durch individuelle situationsorientierte Angebote
- Gezielte Beobachtungen, um die Entwicklung bestmöglich fördern zu können
- Intensiver Elternkontakt (Beratungsgespräche, Kurzgespräche, gemeinsame Aktivitäten, Hausbesuche usw.)
- Enge, gut abgestimmte Teamarbeit
- Entwicklung und Ausführung von Förderplänen
- Vernetzung mit Fachdiensten, Frühförderstellen, Therapeuten, Förderzentren, heilpädagogischen Einrichtungen und dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

Inklusion...

beschreibt die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird. Normal ist die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden. Die Inklusion geht von der Besonderheit eines jeden einzelnen Kindes aus, mit ihren individuellen Bedürfnissen.

Inklusive Konzepte versuchen, Kinder mit verschiedenen Begabungen, aus unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen (Umfeld) in unseren Alltag für alle mit einzubeziehen.



11. Übergänge und Eingewöhnungskonzept

Auf dem Weg

*Ich wünsche dir, dass du immer wohlbehalten dein Ziel erreichst.
Vor Allem aber wünsche ich dir, dass du den Weg genießen kannst,
dass du staunen kannst über all das Neue
dass du dich freuen kannst über all die Begegnungen und Entdeckungen,
die du unterwegs machen wirst.*

Jochen Mariss

Übergänge bezeichnen Zeiträume, in denen Kinder von einem Betreuungskontext in einen anderen wechseln und die damit verbundenen Veränderungen zu bewältigen haben. Auch für die Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in einen neuen Lebensabschnitt eine besondere Zeit!

Neben der Herausforderung für alle Beteiligten bergen solche Übergangsprozesse natürlich auch Chancen.

Für einen positiven Übergangsprozess bedarf es der Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften, Eltern und Kindern: Während das Kind und die Eltern den Übergang aktiv bewältigen, werden sie von den Fachkräften begleitet und unterstützt.

Kinder brauchen ihrem Alter und den Vorerfahrungen entsprechende Eingewöhnungskonzepte (siehe Einlegeblatt).

Übergang Elternhaus – Kindergarten

Um erstes Vertrauen zu gewinnen, Kontakt zu knüpfen und die Räumlichkeiten kennen zu lernen, besuchen die Kinder probeweise mit ihren Eltern zusammen den Kindergarten. Für manches Kind ist es wichtig, dass die Eltern während der gesamten Schnupperzeit anwesend sind. Das Kind entscheidet selbst über Nähe und Distanz zur Fachkraft.

Der Verlauf der Eingewöhnung orientiert sich sehr stark an den Bedürfnissen des Kindes. Die Anwesenheitsdauer in den ersten Tagen beginnt mit wenigen Stunden und steigert sich individuell. In dieser Phase ist es für die Kinder besonders wichtig, eine Bezugsperson in der Stammgruppe zu haben, an der sie sich orientieren können.

Um das Kind in die Gruppe zu integrieren, hält das pädagogische Personal Kennenlernspiele, Kleingruppenangebote und entsprechende Spielmaterialien bereit. Feste Rituale geben Sicherheit im Tagesablauf.

Jedes Kind bewältigt diesen Prozess unterschiedlich gut und schnell. Darauf wird individuell eingegangen. Zudem pflegen wir von Anfang an einen intensiven Austausch mit den Eltern, um allen Beteiligten einen guten Start in den Kindergarten zu ermöglichen.

Übergang Kinderkrippe – Kindergarten

Beim Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten kommen ähnliche Herausforderungen und Gefühle auf Eltern und Kinder zu, allerdings sind Krippenkindern Übergänge bereits bekannt und vertraut. Sie können dabei auf ihre gesammelten Erfahrungen und Kompetenzen im sozialen Gruppengeschehen aus der Kinderkrippe zurückgreifen. Dies erleichtert oftmals das Einleben in der neuen Gruppe.

Aber auch Krippenkinder benötigen einen individuellen, feinfühligem Übergang. Sie haben ambivalente Gefühle zu bewältigen. So ist nicht nur Stolz und Vorfriede in ihrem Herzen, sondern auch das Gefühl von Abschied und Verlust. Ebenso kommen Status- und Kompetenzunterschiede auf sie zu: die „Großen“ werden wieder zu den „Kleinen“.

Auch für Krippenkinder gibt es den Schnuppertag, zusätzlich tauschen wir uns mit einigen Krippen regelmäßig aus und organisieren Besuchstage. Auf Wunsch der Eltern setzen sich die Fachkräfte von Krippe und Kindergarten auch im speziellen Einzelfall in Verbindung.

Übergang Kindergarten - Schule

Kinder freuen sich in der Regel sehr auf ihre bevorstehende Einschulung. Der Kindergarten hat eine eigene Kooperationsbeauftragte für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule. Dennoch ist auch dieser Übergang mit Unsicherheiten verbunden.

Unser Ziel im Kindergarten ist es, die Vorschulkinder in ihren Erfahrungen und Kompetenzen zu stärken, sodass sie mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit in die Schule gehen können.

Die gesamte Kindergartenzeit führt Schritt für Schritt zur Schulfähigkeit. Im letzten Jahr werden die Vorschulkinder noch einmal intensiv im Rahmen gezielter Angebote auf die schulischen Herausforderungen vorbereitet. Um ihre zukünftige Umgebung kennen zu lernen, finden Schulbesuche und gemeinsame Projekte, auch im Rahmen von FitZ, statt.

Die Kinder freuen sich sehr über Besuche von ehemaligen Kindergartenkindern, die von ihren Schulerfahrungen und ihrem neuen Wissen berichten.

Auch Eltern sind häufig unsicher, wenn die Einschulung ansteht. Es finden regelmäßig Elternabende von Seiten der Schule wie auch des Kindergartens statt, um die Eltern zu informieren und Unsicherheiten zu nehmen. Außerdem ist nach Einwilligung der Eltern ein Fachdialog zwischen Kindergarten und Schule möglich.

Schnuppertag

Alle neuen Kinder bekommen eine Einladung zum Schnuppertag, um vorab einmal am Kindergartengeschehen teilzunehmen, erste Erfahrungen mit der Kindertagesstätte zu sammeln. Der Schnuppertag soll Vorfriede vermitteln und den Kindern erstes Vertrauen und Sicherheit schenken.

Wenn ein Kind große Schwierigkeiten hat, werden mehrere Schnuppertage angeboten.

Tag der offenen Tür

Auch der Tag der offenen Tür soll den Eltern und Kindern erste Einblicke in den Kindergartenalltag geben, mit der pädagogischen Atmosphäre, dem Personal und seinen Zielen bekanntmachen. Er findet jährlich vor der Anmeldewoche statt.

Informiert werden die Familien durch:

- Aushänge zum Tagesablauf,
- Projektmappen, die über gelaufene Projekte informieren,
- Besichtigen der Gruppenräume,
- Spiel- und Spaßangebote für die Kinder wie Kinderschminken, Bastelangebote, Theater,
- das pädagogische Personal, das für Fragen zur Verfügung steht sowie
- verschiedene Fachliteratur, die zu Einsicht ausliegt, z.B. die Kindergarten- Konzeption, das Handbuch zum Qualitätsmanagement--Standard, Flyer, das Sprachkonzept.

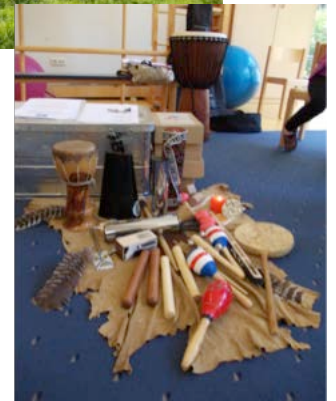


12. Ergänzende Angebote

Immer wieder äußern Eltern den Wunsch nach ergänzenden Angebote im Kindergarten, um die Interessen und Fähigkeiten ihrer Kinder bestmöglich zu fördern.

Gerne sind wir diesen Wünschen, so weit möglich und sinnvoll, gefolgt und konnten folgende Zusatzaktivitäten wie die letzten Jahre anbieten:

- Englischkurse,
- Kinderyoga,
- Vorlesepaten,
- Ehrenamtliche Helfer für Spielaktivitäten,
- musikalische Früherziehung,
- Exkursionen,
- Waldtage,
- Begabungsprojekte,
- Tanzen.



Begabungsprojekt FitZ

Das Begabungsprojekt FitZ – „Fit für die Zukunft“, zeichnet sich dadurch aus, die Begabungen eines jeden Kindes zu erkennen und zu fördern. Dadurch schenken wir den Kindern die Möglichkeit eines Rucksacks voller Ressourcen, für ihr weiteres Leben und die auf sie zukommenden Aufgaben, zu sammeln. Für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes ist es wichtig für die Kinder Anerkennung für ihre Stärken zu erfahren. Ziel des Projektes ist es, für die Zukunft eine Verbesserung der Bildungslandschaft zu schaffen, welches die weiterführenden Schulen mit einbezieht und dadurch eine gute Zusammenarbeit, auch für den Übergang von Kindergarten in die Grundschule, schafft.

Grundsätzlich unterscheidet man fünf Begabungsformen mit Beispielen für Projekte, die angeboten wurden, um den Kindern zu helfen, ihre persönlichen Stärken zu finden:

- Sozial-emotionale Begabung,
z. B. Philosophieren über Themen wie „Glück“, „Traurig sein“, „Freunde“
- Künstlerisch-Darstellende Begabung,
z. B. Theaterspiel
- Musikalische Begabung,
z. B. musikalische Förderung mit Musik und Rhythmik
- Sportlich-motorische Begabung,
z. B. Kletterkurse
- Intellektuelle Begabung (sprachlich, mathematisch, räumlich)
z. B. Entstehung eines Buches „Kristallwelten“.

Zu diesen Begabungsformen arbeiten wir als Kindergarten mit vielen verschiedenen Fachkräften, Einrichtungen und Vereine eng zusammen, abgestimmt auf die jeweiligen Jahresthemen unseres Kindergartens. Es werden besondere Angebote im Interessensgebiet der Kinder vertieft und sollen im Kontext der Kinder langfristig einbezogen werden.

„Jedes Kind kann etwas, man muss Ihnen nur die Möglichkeit geben, es entdecken zu können.“

Lernwerkstatt – ein Forschungsraum

Als zusätzliches Angebot zu unserem situationsorientierten Ansatz bietet die Lernwerkstatt dem Kind Gelegenheit seine Fähigkeiten im kognitiven Bereich selbstständig zu erweitern. Den Kindern werden strukturierte und vorbereitete Lernangebote in folgenden Bereichen zur Verfügung gestellt:

- Mathematik
- Sprache
- Naturwissenschaft
- Lebenspraxis

Die Lernwerkstatt ist ein Ort,

- der die Kinder zum Staunen bringt
- an dem Kinder Zeit und Ruhe zum Forschen haben
- zum intensiven Denken und Erproben / Experimentieren
- der neue Lernwege bietet
- an dem kein anderer sagt, was richtig oder falsch ist

Die Lernwerkstatt basiert auf Prinzipien der

- Selbstbestimmtheit
- Offenheit
- Selbstverantwortung
- Partnerschaftlichkeit
- Toleranz
- Freiwilligkeit.

Wald- / Naturtage

In regelmäßigen Abständen fahren die einzelnen Gruppen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in nahegelegene Waldgebiete oder machen auch einen Spaziergang in die Innauen.

Dort haben die Kinder Gelegenheit sich mit der Natur und der Umwelt zu erkunden und auseinanderzusetzen.

Viele der in Punkt 7.7 erläuterten, aufgeführten Entwicklungs- und Erziehungsbereiche werden dort in hohem Maße angesprochen.

Rucksacktage

An den sogenannten Rucksacktagen finden spontane oder geplante Ausflüge zu themenbezogenen oder bedürfnisorientierten Zielen statt.

In der vergangenen Zeit gehörten zu unserem Jahresablauf Besuche vom Christkindlmarkt, Museen, Bäckerei, Feuerwehr, Polizei, Herbstfest, Theaterbesuche, Bücherei, Altenheime, Rathaus, Spielplätze, Radiosender, Sepp'n Bauer, Berg, Tierpark, Wildtierparks, Ritterburg und vieles mehr.

Altershomogene Förderung

Spezifische Förderung im letzten Kindergartenjahr

Die Vorschulerziehung soll einen weitgehend schonenden Übergang in den Schulalltag ermöglichen, da die Kinder bereits mit altersgemäßen Aufgaben und Anforderungen in der Vorschulzeit vertraut gemacht werden. Dies geschieht unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der persönlichen Besonderheiten des jeweiligen Kindes.

Durch sanfte Hilfestellung schaffen wir Vertrauen und helfen den Kindern sich zu emanzipieren, das heißt wir versuchen sie zur Selbstständigkeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortlichkeit zu befähigen.

Dies geschieht durch einen partnerschaftlichen Umgang miteinander, aber auch durch demokratisches Lernen, Toleranz und Wertevermittlung.

Die im letzten Kindergartenjahr stattfindenden Angebote (z.B. 1 x wöchentlich Vorschule) und die zur freien Verfügung gestellten Spiel- und Lernmaterialien sollen die Kinder in den kognitiven, sozialen und motorischen Bereichen fördern und unterstützen.

Ziel der Vorschule ist die Erlangung der Schulfähigkeit.

Altersspezifische Angebote

Um den Entwicklungsstand und den altersspezifischen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, finden regelmäßige Angebote für gleichaltrige Kinder statt.

Dabei kann ein hemmungsloseres oder ungestörtes Lernen ermöglicht werden.

Externe Anbieter

Außerhalb der Kernbuchungszeit besteht die Möglichkeit, dass externe Anbieter einzelne Räumlichkeiten unserer Einrichtung nutzen.

Eltern haben hier die Möglichkeit, diese kostenpflichtigen Angebote zu buchen.

Aufgrund einer Bedarfserhebung der Eltern fanden in den letzten Jahren Kurse von der Musikschule Rosenheim und B8 Dance-Factory statt.

So besteht für jedes Kind die Möglichkeit, Hobbys und Bedürfnissen in einer vertrauten Umgebung nachgehen zu können.

13. Tagesablauf

Vormittag

07:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst in je einer Gruppe pro Haus
08:00 – 08:30 Uhr	Freispielzeit in der Stammgruppe
08:30 – 09:00 Uhr (bzw. 09:00 – 09:30 Uhr)	Morgenkreis, Gleitende Brotzeit am Vormittag
09:00 – 12:00 Uhr	Zeit für gezielte Angebote Zeit für Einzel- und Kleingruppenförderung Zeit für freies Spiel im Zimmer oder im Außengelände
12:00 – 12:30 Uhr	Mittagessen

Nachmittag

12:30 – 14:00 Uhr	Ruhezeit, Freispielzeit
14:00 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
bis 16:00 Uhr	Spielzeit in den Stammgruppen
16:00 – 17:00 Uhr	Spätdienst in je einer Gruppe pro Haus

Gerne möchten wir Ihnen einen Einblick geben, wie ein Kind den Tag in unserem Kindergarten erlebt. Dazu schildern wir im Folgenden einen typischen Tagesablauf aus Kindersicht.

Viel Spaß beim Lesen:

Ein Tag im Kindergarten, 'Löwenzahn' aus Kindersicht

»Um kurz nach 07:00 Uhr bringt mich meine Mama in den Kindergarten.

In der Garderobe habe ich einen eigenen Haken, an dem ich meine Jacke aufhängen kann. Wenn ich meine Hausschuhe an habe gehe ich zusammen mit meiner Mama in die Teddygruppe, wo der Frühdienst ist. Dort werde ich schon von einer Erzieherin begrüßt. Ich winke meiner Mama noch zu und bin schon in der Lesecke, wo ich mir erst einmal ein Buch ansehe und schaue, wer sonst noch so alles da ist.

Um 08:00 Uhr holt unsere Erzieherin mich und meine Freunde ab und wir gehen in unsere eigene Gruppe. Meistens habe ich jetzt schon ein bisschen Hunger und gehe zum Brotzeitisch.

Um halb neun treffen sich alle Kinder zum Morgenkreis. Wir sitzen auf dem Boden, ein Freund von mir darf die Kerze anzünden und alle Kinder zählen. Dann überlegen wir, welche Kinder heute nicht da sind.

Jetzt ist Zeit zum Singen, Vorlesen und Reden. Heute hören wir eine Geschichte vom Nikolaus. Anschließend spielen wir zusammen verschiedene Kreisspiele. Heute bin ich dran und ich wünsche mir den Schlangentanz.

Nach dem Morgenkreis kann ich mir aussuchen was, wo und mit wem ich spielen möchte. Ich gehe mit meinen Freunden in die Puppenecke. Später dürfen wir dann am Basteltisch einen Nikolaus falten. Ich möchte die Nachbargruppe besuchen. Ich darf selbst anrufen und fragen, ob ich kommen kann. Da bin ich schon stolz drauf.

Endlich ist Gartenzeit. Nachdem ich mich jetzt schon alleine anziehen kann, helfe ich noch den Jüngeren. Dann dürfen wir raus. Ich schnappe mir gleich ein Fahrrad und übe weiter, ohne Stützräder zu fahren. Eine Erzieherin hilft mir dabei und hält mich noch etwas fest.

Kurz vor dem Mittagessen treffen wir uns noch schnell auf dem Bauteppich und singen ein Lied. Jetzt habe ich aber Hunger! Zusammen schmeckt es einfach am Besten.

Nach dem Essen wird es etwas ruhiger. Jeder sucht sich eine ruhige Beschäftigung oder ein Spiel am Tisch. Ich hab mir das neue Puzzle ausgesucht. Puh, ganz schön schwer. Gut, dass mir mein Freund dabei hilft. Zusammen schaffen wir das.

Jetzt darf ich richtig rennen. Im Turnraum bei „Feuer, Wasser, Blitz“ kann ich zeigen, wie schnell ich schon bin. Leider habe ich nicht gewonnen, vielleicht beim nächsten Mal.

Einige Kinder sind schon abgeholt worden, so dass wir beim Brotzeit machen viel Zeit zum Reden haben. Von meinem tollen Wochenendausflug muss ich noch ganz viel erzählen. Nachdem ich noch ein bisschen gebaut habe, sind alle Kinder in den Garten zum Spätdienst gegangen.

Ich habe mich fürs Schaukeln entschieden und mir den Wind um die Nase wehen lassen. Gerade als ich ganz hoch oben war, habe ich meine Mama gesehen. Sie hat mich aufgefangen und ganz fest gedrückt.

Zusammen sind wir nach Hause und auf dem Weg habe ich ihr von meinem schönen Tag erzählt.«

14. Qualitätssicherung

„Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung zielt. In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung. [...]

Grundlage des Qualitätsmanagements bilden vereinbarte Qualitätsziele, die in ihrer Umsetzung überprüft und weiterentwickelt werden können. Durch regelmäßige Bedarfs- und Bestandsanalysen (Planung), transparente Kommunikationsstrukturen (Information) und vereinbarte Verfahren der Ziel- und Leistungsüberprüfung (Kontrolle) wird die Stabilität der institutionsinternen Arbeitsprozesse gefördert. [...] Es macht den Weg für Innovationen frei.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

14.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Eine individuelle Stärkung der Kompetenzen des Kindes setzt voraus, den Lern- und Entwicklungsverlauf einschätzen zu können und einen Einblick in sein Lernen und seine Entwicklung zu bekommen. Beobachtung und Dokumentation sind die wesentlichen Grundlagen dazu.

Der Einsatz von Beobachtungsbögen ist vom Gesetzgeber verbindlich vorgegeben. Er ist gleichzeitig Fördervoraussetzung für Kindertageseinrichtungen.

Wir erstellen für jedes Kind regelmäßig Beobachtungsbögen, um seine Entwicklung in bestimmten Bereichen gezielt beobachten und systematisch begleiten zu können sowie die Qualität unserer pädagogischen Angebote zu sichern und weiterzuentwickeln.

In unserer Einrichtung verwenden wir standardmäßig folgende Beobachtungsbögen:

KOMPIK

Dieser Bogen betrachtet die Stärken von Kindern. In elf Entwicklungsbereiche gegliedert, stellt Kompik einen klaren Bezug zu den Bildungs- und Erziehungsplänen für den Elementarbereich her.

SeLdaK

... ist die Abkürzung für ‚Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern‘. Dokumentiert werden Beobachtungen dazu in verschiedenen Bereiche und Situationen wie z.B. Gesprächsrunden, Bilderbuchbetrachtungen usw..

SISMIK

...steht für ‚Sprachverhalten und Interesse an Sprachen bei Migrantenkinder in der Kita‘. In diesem Bogen geht es ebenfalls um die Begleitung und Beobachtung der Sprachentwicklung unter Berücksichtigung der Familiensprache des Kindes.

Darüber hinaus verwenden wir verschiedene Beobachtungsbögen z.B. für den motorischen Bereich oder zur Dokumentation der Schulfähigkeit.

14.2. Elternbefragung

Um uns verbessern zu können, brauchen wir die aktive Rückmeldung durch die Eltern unserer Kinder; denn wir wollen erfahren, wie sich Eltern und Kinder bei uns im Kindergarten angenommen fühlen!

Aus diesem Grund erstellen wir im Kindergarten jedes Jahr einen anonymisierten Fragebogen. Darin erfragen wir die Wünsche, Bedürfnisse, Einschätzungen und Verbesserungsvorschläge unserer Eltern

- zum Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot für ihre Kinder,
- zu ihren Mitwirkungsmöglichkeiten,
- zu organisatorischen Abläufen im Kindergarten.

Jeder ausgefüllte Fragebogen hilft uns, unsere Arbeit stetig zu reflektieren und dementsprechend zum Besseren zu verändern. Unser Team und steht Veränderungen und Verbesserungsvorschlägen offen gegenüber.

14.3. Qualitätsstandards

Ist Qualität in Kindertagesstätten wirklich messbar? – Im sozialen Bereich gibt es mittlerweile zahlreiche erfolgreiche Beispiele, die diese Frage eindeutig bejahen!

Im **Qualitätsmanagement-Handbuch** sind Informationen zu Pädagogik und Organisation festgeschrieben, kurz gesagt also alles, was unseren pädagogischen Alltag begleitet sowie alle formellen Vorschriften und Gegebenheiten, die in unserer Einrichtung gelten. Beispielsweise werden Regeln festgelegt, die im Garten gelten. So hat neues Personal sofort Richtlinien, an die es sich halten kann.

Diese Regeln sind jedes Jahr aufs Neue zu überprüfen und wenn nötig zu überarbeiten, um Gefahrenquellen bestmöglich auszuschließen.

Wir ziehen unsere Erfahrungen und Weiterentwicklungspotentiale aus dem regelmäßigen Austausch des pädagogischen Personals untereinander sowie aus den Elternbefragungen und dem Kontakt zu anderen Fachdiensten und zum Träger.

14.4. Teamarbeit

Teamsitzungen

Kleingruppe

Für eine pädagogisch wertvolle Arbeit trifft sich das Gruppenteam einmal wöchentlich im Kleinteam und bespricht die Wochenplanung und anstehende Termine, tauscht sich über die eigene Arbeit aus, diskutiert Beobachtungen zum Entwicklungsstand der Kinder sowie deren aktuelle Bedürfnisse und Wünsche.

Durch diese reflektierende Arbeit sind wir in der Lage, auf das Kind und seine Familie individuell einzugehen und es zu unterstützen.

Das Kleinteam bietet außerdem Platz für die organisatorische Planung und Vorbereitung der regelmäßig stattfindenden Elterngespräche. Für einen loyalen Umgang mit den jeweiligen Eltern erarbeitet das pädagogische Fachpersonal den Gesprächsablauf und bietet dabei Unterstützung und Hilfestellung bei wichtigen Entscheidungen an.

Nicht zuletzt ist die Kleingruppe ein guter Rahmen für den kollegialen Austausch untereinander; hier lassen sich Probleme besser ansprechen und ausräumen, was ein positives Gruppenklima unterstützt und eine verantwortungsvolle Zusammenarbeit gewährleistet.

Gesamtteam

Die Teamarbeit im Kindergarten ist von großer Bedeutung: für das Personal, die Eltern, den Förderverein, den Elternbeirat und ausgewählte Organisatoren (z.B. Musikschule). Die Gesamtsitzungen finden einmal wöchentlich statt und werden von der Kindergartenleitung bzw. der stellvertretenden Leitung moderiert.

Der Ablauf der Teamsitzungen folgt einer bestimmten Struktur: Zunächst werden Termine über Fortbildungen, Feste sowie allgemeine Informationen ausgetauscht. Organisatorische Aspekte, wie die genaue Planung der größeren Feste, ressourcenorientierte Aufgabenverteilung sowie aktuelle Anlässe werden festgelegt.

Wichtiger Bestandteil eines gut organisierten Teams ist auch die Rückmeldung der einzelnen Gruppen. Jede reflektiert den „Ist-Stand“ und beschreibt die momentane Situation. Unterstützend kann hier Rat und Erfahrungen zu aktuellen Fallbesprechungen geteilt werden.

Diese Treffen sind auch ein guter Zeitpunkt, um sich mit der Fachkraft für Sprache und Integration auszutauschen. Sie berichtet über Fortschritte und die aktuelle Arbeit und reflektiert einzelne Kinder.

Zum Abschluss ist auch noch Raum, um Anregungen anzusprechen oder Wünsche zu äußern, welche das Team und die Abläufe betreffen.

Jahresplanung

Zu Beginn des Kindergartenjahres, Anfang September, erstellen wir einen vorläufigen pädagogischen und inhaltlichen Jahresplan über die markanten Eckpunkte im neuen Kindergartenjahr. Er beinhaltet

- Feste und Feiern für Eltern und Kinder,
- Elternabende,
- Schließtagregelung und Ferienbetreuung,
- Ausflüge mit Kindern und Eltern,
- Teamfortbildungen.

Wir reflektieren dabei gemeinsam das vergangene Jahr, überprüfen unsere Ziele und die daraus gewonnenen Erkenntnisse – immer auch verknüpft mit den Ideen, Wünschen und Anregungen aus der Elternbefragung.

Supervision

Supervision bedeutet „etwas überblicken“, aus einem anderen Blickwinkel betrachten, also eine Meta-Position einzunehmen. Dies wird durch Beratung und Begleitung eines eigens dafür ausgebildeten Supervisors gewährleistet.

Ziele der Supervision sind die persönliche Weiterentwicklung und Qualifizierung unserer Mitarbeiter sowie die Sicherstellung der Zufriedenheit am Arbeitsplatz und einer guten, professionellen Teamarbeit.

Supervision findet in unserer Einrichtung in regelmäßigen Abständen für alle Teammitglieder statt. Themen einer Supervisionssitzung können sein:

- Teamentwicklung,
- Fallbesprechungen,
- Konfliktlösungen,
- Kooperation ,
- Ressourcen und Stärken nutzen,
- Umsetzung und Entwicklung von Plänen,
- Lösen von Problemen.

Die Supervision trägt außerdem zu einer emotionalen Entlastung bei und hilft sich selbst /das Team zu reflektieren. Somit wird die Qualität der Arbeit gesichert.

Fortbildung und Reflexion

In der Pädagogik gibt es laufend Neuerungen und Veränderungen. Um in unserer Tageseinrichtung stets auf dem aktuellen Stand arbeiten zu können, sind Fort- und Weiterbildungen unerlässlich. Sie ermöglichen es uns, unser Fachwissen und die Arbeit der vergangenen Jahre zu reflektieren, schaffen den Raum, eigene Sichtweisen zu überdenken und gegebenenfalls den Blickwinkel zu verändern.

Zudem stärken Fortbildungen und Informationsveranstaltungen die Fachkompetenz des Personals im Wissen und Handeln und erweitern das praktische Repertoire für den

pädagogischen Alltag. Mehrere Tage im Jahr kann jeder Mitarbeiter Fortbildungen besuchen, um mit deren Inhalt unsere pädagogische Arbeit zu bereichern. Auch stehen immer zahlreiche Fachliteratur und aktuelle Fachzeitschriften zur Verfügung.

Um unsere Arbeit immer wieder zu reflektieren, nutzen wir verschiedene Möglichkeiten der Fremdeinschätzung wie Fallgespräche im Kollegenkreis, im Gruppen- und Gesamtteam oder regelmäßige Supervisionen. Auch die jährliche Elternbefragung hilft uns dabei. Ihre Ergebnisse werden gesammelt und ausgehängt, anschließend erarbeiten wir im Team auf dieser Basis Verbesserungen.

Das Fortschreiben des Qualitätshandbuches und der Konzeption fordert von allen Mitarbeitern ein ständiges Befassen mit unserer pädagogischen Arbeit.

Vernetzung mit Kooperationspartnern

Kooperation und fachliche Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort. Bei familiären Problemen oder Entwicklungsverzögerungen unterstützen wir die Eltern dabei, die richtigen Ansprechpartner zu finden.

Ein guter, offener und fachlicher Austausch ist uns für das Wohl des Kindes wichtig!



14.5. Ausbildungsauftrag

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir, in Absprache mit dem Träger, angehenden Erzieherinnen und Erziehern bzw. Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern eine Praktikumsstelle, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden und jungen Menschen ihr berufliches Ziel zu ermöglichen.

Wir stellen jedes Jahr fünf Praktikanten ein:

- 1 SPS – Praktikanten m/w im ersten oder zweiten Ausbildungsjahr,
- 2 Kinderpflegerpraktikanten m/w und
- 2 Erzieher m/w im Anerkennungsjahr (5. Ausbildungsjahr).

Um einen möglichst harmonischen Ausbildungsablauf zu erreichen, kooperieren wir eng mit den betreffenden Berufsfachschulen für Kinderpflege und den Fachakademien für Sozialpädagogik, die den theoretischen Teil zu der Ausbildung leisten.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Ausbildungssteils ist es, die Praktikanten in die praktische Arbeit einzuführen. Durch qualifizierte Praxisanleitungen ermöglichen wir ihnen, die in der Fachschule erworbenen theoretischen Inhalte anzuwenden, zu vertiefen, zu erweitern und pädagogisches Handeln in der Praxis anzuwenden.

Immer wieder kommen auch Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulformen zu uns, um im Rahmen eines Tages- oder Wochenpraktikums Einblick in den Alltag mit den Kindern in einem Kindergarten und in das Berufsfeld der Erzieher und Kinderpfleger zu bekommen.

15. Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Eltern und Kindergarten bilden zusammen eine Erziehungspartnerschaft, denn beide unterstützen und prägen die Entwicklung des Kindes in allen Bereichen.

In einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft findet ein Kind die besten Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass die eigene Familie und der Kindergarten aneinander und an dem Wohl der Kinder interessiert sind und sich ergänzen und bereichern.

Elternfragebogen

Um das Angebot unseres Kindergartens auf die Wünsche und Anforderungen unserer ‚Kunden‘, also der Kinder und Eltern, noch besser abstimmen zu können, führen wir einmal jährlich eine anonymisierte Elternberagung durch (s. auch 14.2.).

Elterngespräche

Regelmäßige Elterngespräche über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes bilden die Basis für eine gute Partnerschaft zum Wohle des Kindes; Inhalte sind Informationen, Beratung und Erfahrungsaustausch. Sie dienen zum besseren Verständnis und haben die Lösung individueller Probleme zum Ziel. Die am Gespräch beteiligten Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

In unserer Einrichtung finden mindestens einmal pro Jahr auf der Beobachtung des pädagogischen Fachpersonals basierende Entwicklungsgespräche statt. Bei aktuellen Anlässen beiderseits können jedoch nach Terminvereinbarung auch weitere Gespräche geführt werden. Zudem pflegen wir gerne den stetigen Austausch ‚zwischen Tür- und Angel‘. Dabei aufkommende umfangreichere Themen werden nach Absprache in einem ausführlichen Gespräch bearbeitet.

Während der Eingewöhnungszeit können Elterngespräche den Aufbau eines adäquaten Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Erziehern begünstigen. Auch zur Begleitung der Kinder und Eltern bei Übergängen in die Schule oder andere Einrichtungen finden Elterngespräche statt.

Bei Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes sind Elterngespräche nötig, um frühzeitig eine eventuelle weitere Abklärungen durch externe Fachdienste zu besprechen.

Elternabende / Informationsveranstaltungen

Elternveranstaltungen sind in unserer Einrichtung ein wichtiger Bestandteil der Elternarbeit.

Beim Angebot gehen wir gerne auf die aktuellen Bedürfnisse der Familien ein, um einen lebendigen Abend anzubieten.

So können z. B. die Eltern der Vorschulkinder bei einer Informationsveranstaltung zum Thema Schulfähigkeit selbst erleben, was wir zur Förderung dieser Kompetenzen anbieten.

Oder beim Kennenlernabend erfahren die „neuen“ Eltern Wichtiges zum bevorstehenden Übergang ihres Kindes in unsere Einrichtung. Anschließend lernen sie die zukünftigen Bezugspersonen der Gruppen kennen und können in kleinen Rahmen den Betreuungsvertrag besprechen und alle Fragen, Ängste und Wünsche äußern.

Zum Anfang des Kindergartenjahres findet nach der Eingewöhnungszeit ein Familientag statt. Er gibt den Eltern die Gelegenheit, die neuen Freunde ihres Kindes und deren Familie besser kennenzulernen.

Elternmitarbeit

Damit ein Kindergarten „lebt“, benötigt er das Engagement der Eltern und Angehörigen. Das Miteinander ist wichtig!

Die Mitwirkungsmöglichkeit der Familien kann neben der im Elternbeirat oder im Förderverein (s. auch 16.) auch von ganz praktischer Art sein: So sind Familienmitglieder bei uns immer herzlich eingeladen, ihre Stärken, Interessen, Hobbys oder beruflichen Erfahrungen an die Kinder weiter zu geben, etwa

- beim Backen für Weihnachten,
- durch Bastel- und Werkangebote,
- in der Unterstützung bei der Festgestaltung,
- durch Hospitation in der Gruppe,
- durch Unterstützung der Projektarbeit durch Ideen, Sachspenden und Leihgaben oder
- durch den Besuch einer „Spieloma“.

Elternbeirat

Der Elternbeirat hat beratende Funktion und fungiert als Bindeglied zwischen Eltern, Kindergartenteam und Träger; er kann Motor, Förderer, Aktivist in einem sein!

Zu Beginn des Jahres wählen alle Eltern unserer Kinder ‚ihren‘ Elternbeirat. Dabei ist die Anzahl der Beiräte abhängig von der Anzahl der Kinder in der Kindertagesstätte; der Wahlschlüssel entspricht einem Beirat pro zehn Kinder.

Gewählte Elternbeiräte genießen einen intensiveren Einblick in das Kindergartengeschehen. In den gemeinsamen Treffen lernen sich die Elternvertreter außerdem näher kennen, nicht selten entstehen so neue Freundschaften! Und ‚ganz nebenbei‘ unterstützen sie die Angebote und Aktivitäten im Kindergarten... Denn ohne die tatkräftige Mithilfe des Beirats bei der Planung, Organisation und Durchführung von Festen, Veranstaltungen und Aktionen des Kindergartens bliebe so Manches auf der Strecke!

Und: Mit den Einnahmen aus den genannten Aktionen fördert der Elternbeirat beispielsweise die Ausstattung der einzelnen Kindergartengruppen mit neuem Spiel- und Lernmaterial. Eine tolle Sache!

Bei folgenden Aktionen werden wir regelmäßig von unserem Elternbeirat unterstützt:

- St. Martin–Feier,
- Nikolausfeier,
- Tag der offenen Tür,
- Elterncafé,
- Maifest/Sommerfest.

Darüber hinaus vermittelt und berät der Elternbeirat bei Problemen und Fragen von Seiten der Eltern.

16. Förderverein

Der Förderverein unterstützt die pädagogische Arbeit im Kindergarten Löwenzahn finanziell.

Seine Einnahmen bekommt der Förderverein durch jährliche Mitgliedsbeiträge, aus Elternspenden sowie durch die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die finanzielle Erträge erbringen, wie z.B. der Weihnachtsbasar.

Mittel aus dem Budget des Fördervereins unterstützen uns dort, wo die zur Verfügung stehenden Gelder des Kindergartenträgers nicht ausreichen, um etwa ergänzende Förderprojekte für Kinder zu organisieren oder zusätzliche Spiel- und Arbeitsmittel zu beschaffen.



Der Förderverein engagiert sich aber nicht nur für die reine Mittelbeschaffung, sondern hilft auch bei der praktischen Umsetzung vieler Projekte, wie dem Bau der Kletterwand im Turnraum oder bei Musik- und Kreativprojekten.

17. Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit möchten wir Interesse an unserem Kindergarten wecken und in unserer Region präsent sein, zudem auf besondere Aktivitäten und Projekte in unserer Kindertagesstätte aufmerksam machen sowie auf die pädagogisch professionelle Arbeit unseres Fachpersonals.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit findet auf unterschiedlichen Ebenen statt, sie reicht vom gedruckten Papier über Veranstaltungen für die Allgemeinheit bis zur Präsenz im Alltagsleben unserer Stadt:

Im Rahmen der Elternarbeit werden schriftliche Materialien in Form von **Elternbriefen, Aushängen, Plakaten und Zeitungsartikel in der lokalen Presse** eingesetzt. Regelmäßig finden **Elterngespräche** und **Informationsveranstaltungen** statt. Auch bei **Hospitationen, gemeinsamen Aktionen** und **Festen** erhalten die Eltern einen Einblick in den Kindergarten.

In unserer schriftlichen **Konzeption** präsentieren wir unsere Ziele, Leitgedanken und pädagogische Schwerpunkte. Im **Internet** können sich Interessierte über den Kindergarten informieren

Der Elternbeirat verfasste auch eine **Kindergartenzeitung**, die u.a. bei Kinderärzten und umliegenden Märkten ausgelegt wurde.

Durch **Besuche** im Altenheim, in Kinderkrippen, im Krankenhaus, beim Radio, in einer Bäckerei und an vielen anderen Orten sind wir in unser **Gemeinwesen** eingebunden und präsent.

Bei **Ausflügen** zu nahegelegenen Spielplätzen, durch Waldtage und Spaziergänge zum Inngelände werden wir von der Öffentlichkeit wahrgenommen.

Der **Förderverein** organisiert jedes Jahr einen Adventsverkaufsstand in der Fußgängerzone.

Zu unserem „**Tag der offenen Tür**“ laden wir alle herzlich ein, sich über den Kindergarten, die pädagogischen Schwerpunkte, Aktionen, Personal und vieles mehr zu informieren. Durch das Projekt „**Fit in die Zukunft**“ ergibt sich eine enge Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen; sogar im Fernsehen waren wir deshalb schon zu sehen!

18. Anmeldung

In Abstimmung mit unserem Träger, der Stadt Rosenheim, legen wir jährlich eine Anmeldewoche fest, in der Eltern ihren Nachwuchs bei uns anmelden können. Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder an diesem für sie so wichtigen Termin teilnehmen, damit wir sie persönlich kennenlernen.

Zwei bis drei Wochen vor den Anmeldetagen veranstalten wir einen „Tag der offenen Tür“, der Eltern und Kindern ein erstes zwangloses Kennenlernen mit unserem Kindergarten ermöglichen soll.

Während der Anmeldewoche können die Eltern den Kindergarten besichtigen, sie erhalten Informationen zur Organisation der Tageseinrichtung (Buchungszeiten, Beiträge, Aufnahmekriterien), über den Tagesablauf und die pädagogischen Ziele unserer Einrichtung.

Kennenlernabend

Mit der Zusage für einen Kindergartenplatz erhalten die Eltern auch eine Einladung zum Kennenlernabend ohne Kinder. Dabei können sie sich zum Kindergartenstart und über den Kindergartenalltag informieren, alle anderen ‚neuen‘ Eltern und das Kindergartenteam näher kennenlernen.

Auch der Termin zum Schnuppern im Juli und der erste Kindergartentag im September werden bei diesem Treffen vereinbart.

Schnuppertag

Die Schnupperwoche findet im Juli statt. Dabei darf jedes neue Kindergartenkind einen Vormittag in seiner zukünftigen Stammgruppe verbringen. Die Eltern begleiten ihr Kind an diesem Tag.

Der weitere Verlauf der Schnupperzeit wird nach den Bedürfnissen des Kindes und nach Absprache mit den Eltern gestaltet.

Der erste Kindergartentag

Die Termine für den ersten Kindergartentag werden am Kennenlernabend vereinbart.

Um jedem Kind genügend Raum und Zeit zu geben, sich in die Gruppe einzuleben, werden die Termine gestaffelt vergeben und wir orientieren uns zusammen mit Ihnen an unserem Eingewöhnungs-Flyer, den Sie am Kennenlernabend erhalten.

19. Schlussworte



© Sunelly Sims

Räume Deinem Kind
nicht alle Steine
aus dem Weg,
sondern unterstütze das Kind,
dass es die Steine
selbst aus dem Weg räumen kann...

...und:

Auch aus Steinen,
die einem in den Weg gelegt werden,
kann man Schönes bauen.

Johann Wolfgang von Goethe

Literaturhinweise

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.* 2006. Beltz-Verlag.

Bildnachweis

Titel: Stadt Rosenheim; MNStudio – fotolia

Rückseite: Stadt Rosenheim; Boggy – fotolia

Textteil: Stadt Rosenheim



Autorenschaft:

Leitung des
Kindergartens Löwenzahn,
Christiane Freese,
und Team

Fachliche Unterstützung:

Pädagogische Fachberatung für Kindertagesstätten
der Stadt Rosenheim, **Angelika Mayer**

Lektorat, Design, Drucklayout:

Kannopka Kommunikation für Unternehmen, Rosenheim,
Ursula Kannopka M.A.,

Stand: Januar 2015